

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

235 (8.10.1928)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gegenüber anzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 4 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei der Nichterhaltung des Platzes, bei geschäftlicher Beteiligung und bei Anzeigen nach Zeit mit 50% Ermäßigung. Bei Verlagsänderung 10 Pfennig. Bei 50% Ermäßigung der Anzeigen-Nachnahme 4 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Primat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 RM. o. Ohne Zustellung 2.20 RM. o. Durch Post 2.60 RM. Einzelhefte 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Jernstr. 7020 und 7021 o. Volksfreund-Verlag: Durlach, Westendstraße 22, Baden-Baden, Friedrichstraße 26, Rastatt, Friedrichstraße, Offenburg, Cappelstraße 24

Nummer 235

Karlsruhe, Montag, den 8. Oktober 1928

48. Jahrgang

Unter roten Fahnen Ein Siegestag für die österreichische Sozialdemokratie

Aufmarsch der Sozialdemokratie

Wiener-Neustadt, 7. Okt. Der sozialdemokratische Aufmarsch, dessen Teilnehmerzahl 35000 einschließlich 15600 Mann des republikanischen Schutzbundes beträgt, hat um 12 Uhr programmgemäß begonnen. Um diese Zeit wurde ihm der Hauptplatz von Wiener-Neustadt freigegeben, wo nach und nach etwa 15000 Sozialdemokraten aufstellten. Unter den Teilnehmern bemerkte man den Bürgermeister Seitz, ferner den Führer des Schutzbundes Dr. Deutsch, den Gewerkschaftsführer Tomajk und den General Körner. Diese Feier der ersten Hälfte der sozialdemokratischen Teilnehmer dauerte bis etwa 12.45 Uhr und begann mit dem Ablesen des Liedes der Freiheit, worauf der Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich, Selmer, eine Ansprache hielt.

Da nicht sämtliche 35000 Teilnehmer der Sozialdemokratie gleichzeitig am Hauptplatz sein konnten, mußte gemeldet werden, bis der erste Zug vorbei war, so daß sich der Hauptplatz zum zweiten Mal füllte. Bei dieser zweiten Versammlung sprachen u. a. Nationalrat Deutsch, der frühere Bundeskanzler Renner und der heilige Abgeordnete van der Meulen. Die Versammlung marschierte dann vom Hauptplatz ab, so daß um 4.30 Uhr der Hauptplatz geleert war. In seiner Rede erklärte der Abg. Meulen u. a.: Wir müssen auf dem Boden der Demokratie bleiben, denn nur so erhält Österreich das Vertrauen, das es braucht. War schon der 7. Oktober ein Schandtag, so würde jeder zweite Versuch, eine Diktatur von rechts oder links aufzurichten zu wollen, nicht anders enden, als im vollständigen Zusammenbruch. Staatskanzler Renner erklärte in seiner Rede: Dieser Aufmarsch der Heimwehren sollte Vorbild sein für den Kampf nach Wien, für die Heimwehren und für Steirer. Landeshauptmann-Stellvertreter Selmer erklärte, das Land Niederösterreich habe zum letzten Mal gebildet, daß für Demonstration und Gewalttätigkeiten keine Mittel in derartiger Höhe aufgewendet würden.

Aus Wien wird uns über den Aufmarsch gemeldet:

Die Abteilungen der Heimwehr marschierten in vier Reihen mit großer Regelmäßigkeit, damit der Zug länger ausbleiben sollte. Der Zug bewegte sich zwischen ganz dünnen Schuttern, die hauptsächlich aus Kriminalbeamten und Journalisten bestanden. Die Straßen, durch die die Heimwehr zog, waren von roten Fahnen eingekleidet. In den Reihen der Heimwehren marschierten auch einige hundert monarchistische Frontkämpfer, sowie in großer Zahl kirchliche Studenten und ehemalige Offiziere mit ihren bobstbüchsenartigen Abzeichen.

Kurz nach 11 Uhr — und zwar noch früher als man angenommen hatte — war der Zug der Heimwehr vorbei. Um 12 Uhr setzte sich dann der Zug der Sozialdemokraten in Bewegung. Er wurde eröffnet von einem Aufzug des Schutzbundes

Preussische Gemeindewahlen erst Ende 1929

Berlin, 6. Oktober (Eig. Bericht). Der Preussische Landtag behandelte am Sonntag seine Oktobertagung. Die bürgerliche Mehrheit setzte dabei den Stempel unter die Verträge sämtlicher Kommunalwahlen auf den Herbst des nächsten Jahres. Obwohl die Sozialdemokratie sich bis zum Neuesten gegen diese Verschiebung wehrte, schlopfen die Kommunisten auch bei dieser Gelegenheit wie die Kobra. Angeblich sollen die Panzerkreuzerwahlen fürchten. Dazu liegt nach den bisherigen Ergebnissen der Volksbefragung wirklich nicht der mindeste Grund vor. Die preussischen Gemeindewahlen finden also — bis auf die Wahlen in den aufgeschlossenen Gutsbezirken — erst im Dezember 1929 statt.

Zentrumstagung

Der Reichsparteivorstand des Zentrums trat am Samstag nachmittags im Reichstag unter dem Vorsitz des Parteichefs, Reichsanwalt a. D. Dr. Marx, zusammen. Die Sitzung war aus allen Teilen des Reiches gut besucht. Die Ausprache, die sich mit der politischen Lage befaßte, wurde bis in die späten Abendstunden ausgedehnt. Ueber die Sitzung wird folgender offizieller Bericht ausgeben: In amtlicher Ausprache hat sich der Parteivorstand des Zentrums mit Fragen der deutschen Politik und der besonderen Ziele der Zentrumspartei beschäftigt. Ueber die grundsätzliche Haltung der Partei zu den nächsten innenpolitischen Aufgaben herrschte Uebereinstimmung. Die Wege der Zentrumspartei sind ihr durch Programm, Ueberlieferung und Verantwortungsbewußtsein gegenüber Volk und Vaterland vorgezeichnet. In diesem Sinne wird sie an die Lösung der bevorstehenden politisch-parlamentarischen Aufgaben herangehen.

Die Ausprache über die innere Lage der Partei und ihre Organisation, soll auf dem Parteitag fortgesetzt werden, der am 8. und 9. Dezember in Düsseldorf stattfindet.

Aus Berlin meldet der SPD-Dienst: Der Vorstand der Zentrumspartei befaßte sich am Samstag und Sonntag mit der po-

litischen Lage. An der Debatte beteiligten sich vor allem die Abgeordneten Stegerwald und Wirth. Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stand die Frage, ob es angebracht ist, gegenüber der gegenwärtigen Regierung festere Bindungen einzugehen oder nicht. Man entschied sich für die große Koalition und zwar unter bestimmten Voraussetzungen, über die im Einzelnen noch nichts Näheres verlautet.

Bereitete kommunistische Störversuche

Wiener-Neustadt, 7. Okt. Bei der Versammlung auf dem Hauptplatz verhielten sich vereinzelt Kommunisten Reden an die Bevölkerung zu halten. Sie wurden aber von Gendarmen umringelt und dingfest gemacht. In ganzen wurden 60 Kommunisten im Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert, darunter der sächsische kommunistische Abgeordnete Redakteur Erik Stern.

In den Verhaftungen von Kommunisten in Wiener-Neustadt erfährt die Neue Freie Presse noch: Die Kommunisten hatten einzeln Wien verlassen und sich in der Umgegend von Wiener-Neustadt in die Dörfer eingeschlichen. Sie wurden trotz dieser Taktik von der Polizei am Betreten von Wiener-Neustadt gehindert und in einem gemeinsamen Zug nach Wien zurücktransportiert. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Unmittelbar vor Wien wurde nämlich von einem Kommunisten die Notleine gezogen und als der Zug hielt, sprangen die Kommunisten aus dem Zuge und wollten entkommen. Die Gendarmen brachten den größten Teil von ihnen zurück. Es ist aber keinem von ihnen gelungen, nach Wiener-Neustadt zurückzulaufen.

Aus Mattersdorf (Burgenland) kam die Nachricht, daß dort die Bevölkerung unruhig sei, weil Gerüchte von einem Einmarsch der Ungarn verbreitet wurden. Daraufhin wurden von den Militärbehörden in Wiener-Neustadt zwei Bataillone nach Mattersdorf entsandt.

Luftfahrtausstellung eröffnet

Am Sonntag ist die IIIa, die erste große internationale Luftfahrtausstellung nach dem Kriege, in den weiten Hallen am Berliner Kaiserdamm eröffnet worden. Die Ausstellung erfährt eine Raumfläche von nicht weniger als 50000 Quadratmetern und ist durchweg der Friedensarbeit gewidmet. Kriegshelikopter sind die Schau nicht. An der Ausstellung beteiligen sich 20 Staaten. Die große und imposante Schau hinterläßt bei dem Besucher den nachteiligen Eindruck, daß hier die Nationen friedlich in einem zukunftsreichen Zweig des Verkehrswezens um den Sieg ringen.

Die Wahlen in Gesthacht

Witz, Gesthacht, 7. Okt. Die Wiederholung der vor acht Tagen wegen der schweren Zusammenstöße zwischen Reichsbanner und Rotfrontkämpfern abgebrochenen Stadtratswahlen in Gesthacht ist dank umfänglicher Vorkehrungsmaßnahmen im großen ganzen reibungslos verlaufen.

Gegenüber der Wahl vom 23. Oktober 1927 brachte diese Wahl nur geringfügige Änderungen. Alle Parteien haben infolge der stärkeren Wahlbeteiligung an Stimmen gewonnen. Besonders die bürgerliche Einheitsliste offenbar unter dem Eindruck der blutigen Ereignisse des letzten Sonntags.

Es erhielten Stimmen: Sozialdemokraten 767 (690), Kommunisten 1336 (1269), Bürgerliche 1109 (944). Eine Sonderliste 102 (134).

Die Sitzverteilung brachte einen Gewinn der Bürgerlichen auf Kosten der Kommunisten. Es erhielten Kommunisten 9 (8), Bürgerliche 7 (6), Sozialdemokraten 4 (4). Im Stadtrat erhielten die Kommunisten 3, die Bürgerlichen 2 und die Sozialdemokratie 2.

Wiener Neustadt war seit Freitag mit roten Fahnen förmlich überzogen. Alle Arbeiterviertel sind besetzt; auch in dem bürgerlichen Teil der Stadt ist die rote Flagge neben der österreichischen rot-weiß-roten Fahne vorherrschend. Selbst der Platz, auf dem die Heimwehr die Feldmesse abhalten wird, ist von roten Fahnen geradezu eingekleidet. Der Sonntag wird deshalb im Zeichen der roten Fahnen stehen. Die Häuser in den für die Heimwehr bestimmten Aufmarschstraßen sind mit roten Plakaten besetzt. Darin heißt es u. a.: „Der Arbeitertag ist ein Bekenntnis zum Sozialismus und zur Republik. Nieder mit dem Faschismus!“

In den beiden oberösterreichischen Schwesterstädten Leoben und Donauwirth, wo die Alpine Montangeellschaft die Arbeiter zum Eintritt in die Heimwehr zwingen will, werden am Sonntag Schutzbündler aus Oberleitzmarkt und aus Graz aufmarschieren. Mit ihnen werden die Arbeitermassen des oberösterreichischen Industriegebietes demonstrieren.

Die Sozialdemokratische Partei in Wien hat beschlossen, zu der Kundgebung in Wiener Neustadt keine Mitglieder zu delegieren. Die Kommunisten bemühten sich, die Veranstaltungen in Wiener Neustadt möglichst zu stören. In ihrem Organ forderten sie am Freitag u. a. zum Generalstreik auf. Das Blatt wurde daraufhin beschlagnahmt. Auch sonst sind die Wiener Kommunisten äußerst aktiv. In einer Versammlung leisteten sie sich einen feinen Zusammenstoß mit der Polizei.

In voller Ruhe sind die Kundgebungen der Heimwehren und der Sozialdemokraten, sowie des Schutzbundes am Sonntag verlaufen. Vormittags begann der Aufmarsch der Heimwehren, an dem rund 19 400 Heimwehrleute teilnahmen. Auf dem Hauptplatz hielt Dr. Seidl eine Ansprache, in der er ausführt, der Tag von Wiener-Neustadt bedeute keine Endpunkt, sondern eine erneuerte Etappe in dem Befreiungskampf, den die vaterländische Bevölkerung für die Befreiung des Staates führe.

An der sozialdemokratischen Kundgebung beteiligten sich einschließlich 16 500 Mann des Republikanischen Schutzbundes etwa 35 000 Teilnehmer, unter ihnen der Bürgermeister Dr. Seitz von Wien. Die Ansprache hielt Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich, Selmer.

Nach dem Appell der Heimwehr auf dem Turmplatz erfolgte der Aufmarsch zum Rangierbahnhof. Im Laufe der Nacht wurden von der Gendarmen an der Südbahnstraße etwa 200 Kommunisten, darunter ihr Führer Dr. Koritschoner, angehalten und unter starker Bewachung nach Wien zurückgebracht. Dr. Koritschoner selbst wurde in Haft behalten.

Für die Heimwehren sollte der gestrige Sonntag nicht nur ein Marsch in die „Gasse“, sondern ein Siegesmarsch gegen die Sozialdemokratie und die demokratische Republik sein. Der Gegenmarsch der Sozialdemokratie und des Schutzbundes haben den Beweis geliefert, daß ein Schutzwall gegen reaktionäre Plünder vorhanden ist, der sich als stark genug erweist. Der ruhige Verlauf am gestrigen Sonntag ist zu begrüßen; Österreich hat wirklich andere Sorgen und Aufgaben, als im Bürgerkrieg seine ohnehin geschwächte Kraft vollends zu vergeuden. Ueber die Vorgänge vom Freitag bis Sonntag abend wird berichtet:

Wiener-Neustadt, ein Militärlager

Wiener-Neustadt, 6. Okt. In den Abendstunden wurden die letzten militärischen Vorbereitungen zur Regelung des morgigen Aufmarsches des republikanischen Schutzbundes und der Heimwehren abgeschlossen. Die neutrale Zone, die den mittleren Teil der Stadt umfaßt, wurde durch Stacheldraht und spanische Reiter abgeschlossen. Auf dem Hauptplatz der Stadt liegen mehrere Regimenter mit Maschinengewehren. Ebenso wurden alle öffentlichen Gebäude, alle Zufahrtsstraßen und alle Knotenpunkte durch Militär mit Maschinengewehren gesperrt. Jede Stunde treffen noch militärische Transporte ein, u. a. eine Kompanie, die mit Tränengas ausgerüstet ist. Wie die mit dem Sicherheitsdienst betraute Stelle der österreichischen Landesregierung mitteilt, sind jetzt gegenüber anders lautenden Mitteilungen insgesamt 3500 Angehörige des Bundesheeres und ebenfalls Gendarmen verarmt. Damit ist auf den Eisenbahnstrecken keine Zwischenfälle zu erwarten, sind alle Stationen militärisch besetzt. Auf den Bahnhöfen werden die Eintreffenden sorgfältig durchsucht. Bis Mittwochabend werden 12 000 sozialdemokratische Schutzbündler eintriften.

Aufmarsch der Heimwehren

Wiener-Neustadt, 7. Okt. In voller Ruhe begann heute der Aufmarsch der Heimwehren, die in 17 Transporten angekommen waren. Nach den Meldungen der Heimwehr soll das Aufgebot rund 19 400 Heimwehrleute aus den verschiedenen Teilen Niederösterreichs und Steiermarks betragen haben. An allen Strabenden stehen starke Gendarmen- und Militärpatrouillen. An der Spitze des Heimwehrauges marschierte eine Kabelle in Bergmannstracht. Es gab keine Zwischenfälle. Es wurden bei den Heimwehren elf Fahnen, 151 Standarden und Wimpel und zwölf Musikinstrumente gezählt. Nach dem Vorbemerklich vor den Führern auf dem Hauptplatz vor der Militärakademie, wurde auf dem großen Turmplatz der Appell abgehalten.

Panzerkreuzer, Wehrfrage und Koalition

Von Paul Löbe, Präsident des Reichstags

Wenn ich in meiner Äußerung zur Frage des Panzerkreuzers A eine klare Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion — und der anderen Fraktionen, die Sozialpolitik für wichtiger halten als Rüstungspolitik — gefordert habe, so lag darin noch keine Stellungnahme zur Wehrfrage überhaupt. Ich betrachte zunächst dieses erste Kriegsschiff einer geplanten Erprobungsgang für sich, als einen erheblichen Ausnahmefall der deutschen Republik in der Zeit der schwersten außenpolitischen Reparationslasten und innerpolitischen Wohnungsnot, zu dem die sozialdemokratische Fraktion schon im alten Reichstag eine einmütige Haltung in ablehnendem Sinne eingenommen hatte. Diese Haltung resultiert zunächst nicht aus einer Ablehnung jedweder Bewaffnung oder der Abschaffung der Reichsmarine überhaupt, wenn es freilich auch Anhängern dieser weitgehenden Auffassung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gibt. Die Mehrheit argumentierte vielmehr wie folgt: Jetzt ist es keine Zeit, vermehrte Ausgaben für die Rüstungen Deutschlands zu machen, denn vieles andere erscheint dringender als die Schiffe der deutschen Marine. Solange Hunderttausende unserer Mitbürger nicht das kleinste Plätzchen als „eigenes Heim“ besitzen, solange das Reich nicht imstande ist, die Ehrenschulden voll einzulösen, die es diesen Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen gegenüber noch hat, so lange in großen und kleinen Gemeinden, die besonders von Arbeitslosigkeit heimgesucht sind, noch Hunderte von Schulkindern ohne warmes Frühstück und ganzes Schutzwort zur Schule kommen, so lange müssen auch diejenigen ihre Plätze zurückstellen, die Deutschland eine bezugsfähige Wehrmacht zur See erhalten wollen, sei es als „Rüstungsschub“, sei es zu gelegentlicher Sicherung von Handelschiffen, sei es zur Repräsentation in der Welt. Diese Frage scheint also sehr einfach zu lösen und hat mit der prinzipiellen Stellung zur Wehrfrage nichts zu tun.

Zu der grundsätzlichen Haltung aber will die Sozialdemokratische Partei auf einem Parteitag im Frühjahr 1929 die Entscheidung treffen. Es ist möglich, daß es dabei zu einem Ringen zwischen den strikten Verneinern jeder Rüstung und den Anhängern eines mächtigen nationalen Schutzheeres kommt. Dieses Schutzheer hat die Sozialdemokratie vor dem Kriege stets gefordert und befürwortet, auch in den Programmsätzen: „Volkswehr anstelle des sterbenden Heeres, Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit.“ Diese Forderung rechnete mit der Möglichkeit von Kriegen ebenso wie die weiteren Sätze: Erklärung von Krieg nur durch die gewählten Vertreter des Volkes. Es waren natürlich die Abwehrkriege, an welche die Sozialdemokratie damals dachte, die Verhinderung eines fremden Einfalls ins eigene Land. Als Beispiel für ihre Forderung beriefen sich die Begründer des Programmsatzes über die Bewaffnung zunächst auf die Schweiz und ihr Milizheer. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Mehrheit der Partei auf diesem Standpunkt heute noch steht, nämlich daß sie praktisch einen gewissen Schutz zur Geltendmachung der Staatsmacht nach innen und außen befürwortet wird. Dabei ist natürlich bei unieren anders gearteten Verhältnissen bei weitem nicht in dem Umfange geschehen kann als bei der Sowjetunion, die ja Wert darauf legt, eine der ersten Militärmächte Europas und Asiens zu sein. Aber schon unsere Parteifreunde im benachbarten Oesterreich, die wir für viele Dinge in der Partei vorbildlich anführen, sagen uns, daß die absolute Abrüstung in einzelnen Staaten nicht als eine Gegenwartsforderung der Sozialdemokratie anerkannt wird. Sie halten das Bestehen einer militärischen Schutzwehr in begrenztem Umfange für unumgänglich, soll ihr kleines Land nicht halb oder ganz sozialistischen Nachbarn als hilflose Beute ausgeliefert werden. Der Hinweis auf Oesterreich sei aber auch, worauf es der Sozialdemokratie dann antworten muß. Nämlich darauf, daß einmal vorhandene und vorläufig noch unentbehrliche Heer zu einem Instrument des demokratischen Volkswillens zu machen, das nicht nur die Nation selbst, sondern auch die demokratische Republik gegen jeden Anschlag verteidigt — genau so wie ebendies das monarchistische Heer. Die innere Umgestaltung und die zeitliche Beeinflussung des Heeres im neuen Staat, das ist es, worauf dieser Teil der Republikaner vor allem Wert legt. Die weitergehenden Sozialisten und Pazifisten in unserer Partei hatten jeden Krieg für eine solche Verbesserung, für eine solche Vermittlung und Zeräufnung aller menschlichen Kultur, daß sie es einem sozialistisch beeinflussten Staat überhaupt nicht gestatten wollen, sich darauf vorzubereiten. Sie glauben, einer muß eben vorangehen bei der totalen Abrüstung, er wird bestimmt Nachfolger bei den Nachbarn finden, dafür werden die freisinnigsten Nachbarn schon sorgen.

Der Kurier der Jarin

Roman von Sir John Recliffe d. J. (Copyright 1928 by Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig.)

12
 Ein Spindel der roten? Ein einzelner, der keine Spur geworden hatte und nun festgestellt wollte, ob der Zimmermieter ein verheirateter Offizier war?
 „Wer ist das?“ fragte Brenken leise und stellte sich so auf, daß er sofort auf den Eintretenden feuern konnte. Aber eine Frauenstimme antwortete:
 „So öffnen Sie doch, bei allen Heiligen, schnell, ehe man aufmerkt!“
 Er schob den Riegel zurück. Draußen stand die Frau, bei der er gemietet hatte.
 „Köte Soldaten kommen!“ bemerkte sie kurz, mit klackernden Augen.
 „Ich habe gute Beziehungen zu den Volksgewaltigen. Eine der hochschwulstigen Sonntagen, die sich jetzt bei Offizieren und ehemaligen einflussreichen Leuten herumtreiben, hat Sie verraten. In dieser Nacht spüren sie alle Häuser durch... sie kommen auch hierher... Eilen Sie!“
 In diesem Augenblick grüßte unten eine Stimme:
 „Mütterchen Katharina! Zum Teufel, wo steckst du?“
 „Hier bin ich!“ rief die Frau, die wie ein Schatten in das Stiegenhaus geilt war.
 Waldemar Brenken drehte die Häufige gegen die Schläfen. Ein Mann tappte die Treppe herauf. Waldemar riß das Fenster auf. Winterfalte strömte ein. Unten lag ein abgedunkelter Garten. Ein Sprun in die Nacht... nein, unmöglich! Er würde sich die Glieder brechen — sich aufpieksen...
 Da stürzte er die Treppen empor bis ins oberste Stockwerk. Das Schellen und Rumoren unten weckte die Bewohner. Es wurde lebendig. Ueber das Geländer gebeugt, hörte er, wie ein wüster Kerl die Frau ins Verhör nahm. „Ein Arbeiter“, sagte sie.
 Der Kerl klopfte die Hände ab. Plötzlich wurde der Lärm noch gesteigert. Ein Duzend Menschen kam. Schwere Schritte. Soldaten in die Nacht... Zivilisten, die sich anmaßten, Polizei zu spielen, ohne jedes Recht, ohne eine andere Gewalt als die des Aufruhrs.
 Er rennt gegen eine verriegelte Tür... wirft sich mit der ganzen Kraft seines Körpers dagegen. Sie splittert. Unten antwortet wildes Geschrei. Er springt durch die Trümmer. Ein offe-

Kundfunk-Komödie

Kommunistischer Handstreich im Berliner Kundfunk

Der Berliner Kundfunk ist am Samstagabend das Opfer einer Komödie geworden, in der sich Deiteres mit Ernstem paart. Als nämlich laut Programm die zahlreichen Berliner Kundfunkhörer eine Rede des Vorwärts-Redakteurs Wolfgang Schwarz über Friedenssicherung erwarteten, vernahmen sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen, nachdem der Vortrag mit wenigen Worten eingeleitet war, eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und eine Koalitionrede für Sowjetrußland gegen die Sozialdemokratie. Kopfstüttelnd lauschten die Hörer dem Vortrag, nach dessen Beendigung im Kundfunk mitgeteilt wurde: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz ist beendet, auf Wiederhören um 8 Uhr beim Schauspiel.“ Politisch einseitigen Hörern war es sofort klar, daß hier irgend etwas nicht stimmen konnte, denn es war doch unmöglich, daß ein Redakteur des Vorwärts sich im Kundfunk für das kommunistische Volksbegehren einsetzen konnte. Endlich im Laufe des späteren Abends erfolgte durch den Kundfunk die Aufklärung, die dahin ging, daß der Vortrag eine Mißfaktation von kommunistischer Seite war, während der als Referent des Kundfunks bestimmte Vorwärts-Redakteur Wolfgang Schwarz Opfer eines kommunistischen Handstreichs geworden war. Wie der kommunistische Handstreich vor sich gegangen war, sei folgendes uns ausgegangene Aufklärung:

Am Samstagabend um 7 Uhr wurde Schwarz unter der Firma Kunststelle angerufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Kunststelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden anderen Intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Kundfunk usw. Das Auto schlug zunächst die Richtung zum Potsdamer Platz, also zur Sendestelle, ein, fuhr jedoch alsbald in raschem Tempo weiter. Als Schwarz das bemerkte, rief er die drei Personen an und erklärte ihnen, daß ihm nichts geheißen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß sie Kommunisten seien u. er enthielt worden sei, damit anstelle seines Vortrages eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne. Das Auto setzte ihn dann nach 1/4 Meile in der Nähe der Potsdamer Straße ab. Schwarz war erschrocken, als er sah, daß die drei Personen sich entfernten. Er lief nach Hause und berichtete über den Vorfall.

In Stelle von Schwarz war in der Sendestelle ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte angedeutet seinen „Vortrag“ halten. Als man ihm nach Schluß seines Vortrages wie üblich die Honorarquittung vorlegte, lehnte er die Unterschriftung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag

halten wollen. Das sei ihm gelungen, und damit verabschiedete er sich.

Die Kommunisten haben bei diesem Handstreich die Lage zweifellos auf ihrer Seite, denn er stellt ein Stückchen dar, das die annehmen Gefühle der Komik hervorruft. Daneben jedoch ist auch von der ernsten Seite ein Wort dazu zu sagen. Zunächst zeigt sich, daß es notwendig ist, den Kundfunk, soweit er überhaupt Politik auf Wort kommen läßt, mehr als bisher den verschiedensten Richtungen zur Verfügung zu stellen, da die vorhandene Einseitigkeit im Kundfunk wohl mit der Ursache war, durch ein Komödientückchen „das Glück zu torrieren“. Gleichzeitigkeit muß jedoch Vorkerkung getroffen werden, daß nicht mehr wie bisher der Kundfunk auf diese Weise mißbraucht werden kann. Denn verfaßt wird die Komödie dadurch, daß die ganze Rede gehalten werden konnte, ohne daß auch nur irgend jemand vom Kundfunkdienst die Mißfaktation entdeckte, ja daß sogar nach Beendigung erklärt wurde: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über „Friedenssicherung“ ist beendet.“ Wenn hier keine Sicherung geschaffen wird, so könnten auf dem Gebiete des Kundfunks die aller-möglichen beideren und ernstesten Situationen entstehen. Die Kommunisten selbst, die sich wohl jetzt dieses „Selbstständigens“ rühmen, haben allerdings keine Ursache dazu. Es gehört dazu mehr Mut noch Geist, sondern einstig und allein ein gutes Stück Freiheit. Damit brüsten kann man sich nicht. Denn der Akt zeigt, wie schwach es mit dem kommunistischen Volksbegehren bestellt ist, daß so solchen Mitteln gezwungen wird, um die schwache Flamme zu bewegen. Die Kommunisten werden jedoch dadurch nur die Heiterkeitsmuskeln ertönen, wie jeder Komiker im Vorfeld. Politik jedoch werden sie auf diese Weise nicht machen. Diese erfordert eben auch mehr als politisches Komödiantentum, wie es bei den Kommunisten zu Hause.

Kom. Abg. Schulz als Kundfunkprediger

Berlin, 8. Okt. Die Komödie im Berliner Kundfunk bildet das Tagesgespräch in Berlin. Allgemein wird die Forderung erhoben, daß stärkere Sicherungen gegen den Mißbrauch des Kundfunks geschaffen werden. Redakteur Schwarz befragt bei seiner Vernehmung die Personen, die an der Tat teilgenommen haben. Den Kraftwagen konnte er ebenfalls eingehend beschreiben, die Nummer hat er jedoch nicht lesen können, da sie verpixiert war. Hausnummern bei der roten Fabne und beim Vorstand des Arbeiteradverbundes, der kurz teilgenommen war, trug er keine Aufklärung. Wie die rote Fabne berichtet, ist es der kommunistische Landtagsabg. Karl Schulz gewesen, der an Stelle von Schwarz das Referat am Berliner Kundfunk erstattete. Der kommunistische Abg. Schulz ist Generalsekretär des Reichsausschusses für das kommunistische Volksbegehren. Gegen Schulz, der noch nicht ausfindig gemacht ist, soll wegen Hausfriedensbruchs und großen Unfugs vor-gewandten werden. Die drei anderen Personen, die an der Entführung des Vorwärts-Redakteurs Schwarz beteiligt waren, sowie der Chauffeur werden sich wegen Freiheitsberaubung und Mißbrauch zu verantworten haben, falls es der Polizei gelingt, ihrer habhaft zu werden. Nach einer Mitteilung der Direktion der Berliner Kundfunkstelle werde der Anlager Jänisch von seinem Posten abgeblößt und künftig an anderer Stelle beschäftigt.

Steht so die grundsätzliche Frage im sozialdemokratischen Lager selbst, so bleibt noch die ganz andere, wesentlich aktuellere unserer Haltung in einer Koalitionsregierung zu beantworten. Wir können unsere Regierungsbeteiligung im gegenwärtigen Stadium der deutschen Entwicklung nicht immer abhändig machen von Einzelfragen, die, wie unsere Programme zeigen, keine grundsätzlichen Fragen des Sozialismus sind. Wir haben die Pflicht, in solchen Dingen alles daran zu setzen, im Parlament, in der Regierung, unsere Anschauung zum Siege zu bringen, aber wenn das nicht gelingt, ist daraus nicht jedesmal eine Kabinetsfrage zu machen. Dann gilt es eben sorgsam abzuwägen, was entscheidender ist: Die nachteiligen Wirkungen dieses Unterliegens in einer Einzelfrage, oder die Auslieferung der ganzen Macht an die erklärten Gegner. Im Falle Panzerkreuzer also an diejenigen, die schon jetzt verflucht, nicht nur A, sondern auch B, C, D bauen zu wollen. Es wird sich dabei in vielen Fällen herausstellen, daß es unermesslich wäre, den Feinden der Republik die ganze Macht wieder auszuliefern, weil wir in einer Einzelfrage noch nicht durchgedrungen sind. Es wird vor allem nötig sein, darauf ja auch Herr Professor Radbruch in seiner trefflichen Verfassungskonferenz

Reichstag hinwies, sich ein etwas elastischeres Kleid anzuehen oder besser, sich bei Uebnahme der Verantwortung vornehmlich auf gewisse bestimmte, in naher Zukunft durchführbare Programmpunkte zu konzentrieren. Als Vorbild kann dabei die „Plattform“ gelten, die in Amerika und England von den kämpfenden Parteien den Wählern vorgelegt wird, und die sich auf direkt vor der Tür stehende Probleme beschränkt — für uns natürlich immer in der Richtung und mit dem Ziel des Sozialismus. Das bezieht die Anhänger draußen vor Enttäuschung, konzentriert die Kräfte der Beauftragten drinnen, führt in naher Zukunft sichtbare klare Entscheidungen herbei.
 Auf dieser „Plattform“ aber stand bei den letzten Wahlen der Panzerkreuzer A, deshalb gibt es über ihn meiner Ansicht nach für die Sozialdemokratie kein Festhalten. Wir müssen für uns bei der strikten Ablehnung weichen und den Versuch machen, auch die anderen Regierungsparteien auf dieser Höhe zu bewegen. Der Versuch ist nicht ganz aussichtslos. Gelingt er trotzdem nicht, wäre es falsch, die Finte überstürzt ins Korn zu werfen.
 (Aus Deutsche Republik, Heft 1, vom 5. Oktober 1928.)

nes kleines Fenster, das auf das Dach mündet. Er springt hoch wie ein Fuchs... kammert sich an... sieht den Körper nach... jetzt ist er auf dem Dach. Da flirren die ersten Verfolger heran. Zehn Finger klammern sich oben an... Waldemar sitzt auf dem abschüssigen Dach und sieht die Finger... ein struppiger Kopf hebt sich schwerfällig nach...
 Der Hühnerling schlägt den Revolverkolben mit aller Kraft auf die Finger des Verfolgers. Sie lösen sich... ein Kluck... Schüsse knallen durch das offene Fenster. Vorwärts die Hand vorstreckend, feuert Waldemar zurück... jetzt wird es für einen Augenblick still.
 Brenken klettert mit fliegendem Atem das Dach entlang. Vor ihm in der Nacht die Silhouetten der Petersburger Türme. Er erreicht das Ende des Daches. Ein zweites liegt etwa tiefer, doch getrennt durch eine schmale Gasse von zwei Metern. Hinten gräben und feuern schon die Verfolger. Sie haben endlich den Aufstieg aufs Dach vollbracht... Brenken eilt einige Schritte zurück... fliegt wie ein Pfeil und springt über den Warnd... Kugeln pfeifen um ihn her... zwei Mann wagen den gleichen Sprung... das Dach ist flach... in wilder Jagd geht es darüber hin. Plötzlich wirft sich Brenken platt auf den Leib, fahrt die Dachrinne, hängt frei in der Finsternis... die Verfolger oben flitzen vorüber... rufen sich zu... fragen, stehen still und lauschen... eilen weiter... Waldemars Hüfte fühlen ein offenes Fenster. Er klammert sich an, klettert tiefer, jeden Vorprung nützend, erreicht das Fenster. Hinein. Auch in diesem Hause Lärm. Niemand ist in dem Raum. Brenken reißt die Tür des Zimmers auf und eilt auf die Treppe. Soldaten kommen von unten. Arbeiter in Blusen. Man schimpft, fragt... Waldemar schlüpfte sich den Bewohnern an... schreit mit... läßt sie dann an sich vorbei... stürzt die Treppe hinab, springt vom Hochparterre in einen Garten und ist fort... ein Schatten in der Nacht...
 Dimitri Tichorecki sog einen fein ziselierten Schlüssel aus der Tasche und öffnete, wie die Aristokraten gelernt hatte, das schwere große Tor, das auf der Rückseite die Einfahrt in den Garten schloß. Er ging durch den Park und schritt leicht pfeifend über Blumenbeete und englische Wäldchen. Da lag das Schloß vor ihm. Er fand ohne Schwierigkeit den Eingang zur Dienertreppe. Öffnete und kletterte eine Treppe laullos empor. Dann schritt er über den Korridor, den ihm die schöne Frau genau beschrieben hatte — eine Tür ging leise auf. Sie hatte ihn erwartet.
 Veräuscht trat er in das äppige Zimmer. Die wilden Farben der Rissen warfen sich ihm aufreißend entgegen. Das rotgelbe Licht machte ihn verwirrt. Seine Lippen suchten verlegen. Seine Augen

gingen verzaubert an der Frau, die in ihrer kühlen Sicherheit neben der Tür stand und lächelte.
 Sie war noch nicht dreißig. Das äppige Haar war gelöst. Die geringelten Wogen hatte sie neu gebunden. Sie trug ein durchsichtiges Kleid in der Farbe der Marjatta-Nel-Kosen. Wie sartes Gold schimmerte die Brust durch das Gewebe. Vierzehn Schatten hüpften über ihre Glieder. Im Gürtel trug sie eine Perle.
 „Diana“, sagte Dimitri mit schwerem Atem und beugte sich über ihre Hand, die sie ihm beide entgegenhielt. Sie lächelte sinnlich an ihm. Raum mit beiden Händen seinen Kopf und zog ihn zu sich auf das Knie.
 „Aho, Sie sind wirklich so mit gekommen!“
 „Zweifelten Sie?“ antwortete er lachend. „Die schöne stolze Frau haben befohlen. Jetzt bin ich ein Soldat der Liebe.“
 „Köten Sie Ihren Mantel ab, mein Freund!“
 Er warf den alten Schafpel über einen Schemel. Seine Bewegungen waren hastig, zielertisch, aber gebunden durch einen starken Willen.
 Ihre hochgehungenen Brauen suchten. Sie nahm seinen Mund zwischen ihre Finger.
 „Sie gefielen mir vom ersten Augenblick an. Was sind Sie eigentlich?“
 „Volkswelt!“ verlegte er frech.
 Sie lachte. Ihre Hände glitten tiefselbst über seine Brust. Sie fühlte die Waffe in der Innentaille seines Rockes.
 „Zimmer schon? Fürchten Sie sich nicht vor mir?“
 „Ich fürchte keinen Mann. Wie sollte ich Angst vor Frauen haben?“ erwiderte er selbstgefällig.
 „Sie wissen nicht viel von Frauen! Die mutigsten Männer sind schon erleichtert vor dem Weibchenbau einer Frau. Haben Sie keine Familie?“
 „Nein. Ich habe erst studiert, bin aber von der Schule weg-gelaufen. Dann leste ich meine Studien in der Schweiz fort, kam zurück und schloß mich den Sozialrevolutionären an. Später wurde ich Volkswelt.“
 „Warum haben Sie das getan?“
 „Aus Ueberzeugung.“
 Sie leute sich auf das Knie und zog ihn mit halboffenen Augen nach.
 Und Sie werden mich vielleicht morgen oder in einem Jahre töten, obgleich Sie wissen, daß ich Sie liebe?“
 Er lag halb über ihr wie ein Jagdhund über dem Wild und blickte die Luft durch die Fäden.
 (Fortsetzung folgt.)

Zusammenstöße in Mannheim

Der Stahlhelm schlägt Mädchen und Kinder blutig

Um die sinkenden Mitgliederzahlen zu verdecken, macht der Stahlhelm allerhand Tatum. Neben der Ankündigung des Volksbegehrens gegen den Parlamentarismus sind dabei Kundgebungen an der Reihe. Samstag und Sonntag waren Mannheim und Heidelberg damit besüßelt. Das Ergebnis der Kundgebungen, an der auch der Sohn des Extronprinzen teilnahm, waren blutige Zusammenstöße, wie wir sie leicht befechteten.

Die Neue Badische Landeszeitung berichtet über die Vorgänge in Mannheim:

Die Zuschauermassen, deren Stimmung am Samstag abend durch das provozierende Verhalten des Stahlhelms sehr erregt war, verließ ihrem Protest mit lauten Rufen und mit dem andauernden Absingen der Internationale Ausdruck. Die Polizei erhielt durch ein mit Karabinern ausgerüstetes Polizeikommando Verstärkung. Der Stahlhelm hätte also allen Anlaß gehabt, möglichst rasch seine Empfangsfeierlichkeiten zu Ende zu bringen. Er verzichtete aber nicht auf die militärischen Demonstrationen. Im Gegenteil: Der Bundesführer Selbte nahm die Front ab, die Fahnenkompanie trat auf und ein Gegenzug wurde gebildet.

Bei dem Vorbeimarsch der Gegenseite kam es zu den ersten Prügeleien, in deren Verlauf einige Zivilpersonen von den Stahlhelmen mißhandelt wurden. Aus dem Fahnenzug des Stahlhelms, der mit lauten Rufen begleitet wurde, führten sich zwei Stahlhelmeute an die Nähe befindliche Zivilisten und traktierten sie mit Faustschlägen. Der gleiche Vorfall wiederholte sich vor dem Hotel Braun. Hier schlugen zwei in Zivil gekleidete und mit einem Knüttel bewaffnete Stahlhelmschützen einen Mann an Boden. Sie rissen dann den auf dem Boden Liegenden wieder hoch und überleiteten ihn der Polizei, die den Lieberläufer mit zur Wache nahm. Wie uns Augenzeugen berichten, soll der Verhaftete auf der Wache, obwohl er nicht den geringsten Widerstand leistete, ziemlich unruhig behandelt worden sein.

Die etwa 500 uniformierten Stahlhelm-Leute marschierten dann mit Musik und Fahnen in zwei Abteilungen getrennt über den Ring und die Tatterfallstraße nach dem Friedhofplatz. Bei der Umrundung des Bismarckturms in die Tatterfallstraße kam es zum ersten blutigen Zwischenfall. Auf Zurufe aus der Menge brachen ein Dutzend Stahlhelm-Leute aus und gingen teilweise mit den Mädchen blutig an. Ein Mädchen blutig geschlagen und einem Jungen ein Stich in den Rücken beibrachte wurde. Bei der Umrundung der Bismarck-Anlage in den Friedhofplatz gab es eine zweite gefährliche Situation, da die Stahlhelm-Leute hier die Auffassung zum Festlegen nahmen und die Rotfrontler sich in

drohender Weise in großer Zahl anstellten. Es kam aber zu keinen Zwischenfällen.

Der Brandemarsch am Sonntag vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal im Schlosshof und der anschließende Umzug durch die Stadt beschwor schon kritische Situationen herauf. Gelegentlich sah man ein uniformierter Jüngling mit einem Terzerol, andere schwengen Reiterpfeifen. Der Marsch der 600 Mann durch die Innen- und Oberstadt war begleitet von einer ausgeprägten ablehnenden Haltung der Zuschauer. In den S-Buadren kam es zu Zwischenfällen, wobei Stöße in Bewegung gesetzt wurden. In der Nähe der Arbeiterzeitung hatte die Polizei einen Bereitschaftszug aufgestellt, der Zusammenstöße verhinderte. Vor dem Hauptquartier des Stahlhelms dem Hotel Braun am Bahnhof, wurden einzelne, zur Bahn eilende Stahlhelmeute mit Knütteln nicht ohne schmerzhaften Art beschuldigt und die Polizei mußte mehrmals die Menge zerstreuen. Um halb zwei Uhr fuhren die Stahlhelmer im Sonderzug nach Heidelberg.

Das ursprüngliche Programm der Kundgebung für Saar und Rhein in Heidelberg mußte infolge des Einspruchs der Badischen Regierung, die den geplanten Aufmarsch im Schlosshof nicht gestattete, infolgedessen eine Veränderung erfahren, als die Hauptkundgebung auf dem Weidenplatz stattfand.

Der Bericht setzt, wie weit es mit der Annahme des Stahlhelms bereits gekommen ist. Man möchte Baden zu einer Filiale Bayerns machen. Daraus deutet sowohl beim Stahlhelm wie bei den Nationalsozialisten alles hin. Dem muß vorangehen werden. Baden hat, nachdem seine Entwicklung ruhig vorwärts gegangen ist, keine Lust seine Ordnung stören zu lassen. An der badischen Regierung ist es, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Ein Protest Badens

Gegen Vernachlässigung der badischen Grenzländerinteressen.

Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ mitteilt, hat die Badische Regierung gegen den Beschluß der Reichsregierung, Baden bei der Verteilung der Mittel aus dem Grenzfonds für die westlichen Grenzbezirke nicht zu berücksichtigen, förmliche Verwahrung eingelegt und um eine neuerliche Prüfung der Angelegenheit ersucht.

Nach der klaren Zweckbestimmung des Fonds hat Baden als Grenzland unabweislich Anspruch auf Berücksichtigung. Aus dem diesjährigen Reichsbudget standen für Grenzlandswende 2 1/2 Millionen RM zur Verfügung. Davon sollte Baden 300 000 RM erhalten. Dieser Schritt der badischen Regierung dürfte wohl begrüßt werden. Denn das badische Grenzland kann die Mittel gut gebrauchen.

Verhandlungen über Enklaven-aufhebung

Endlich scheint der Gedanke einer besseren Organisation des Reiches in seiner Ländereinteilung doch zum Siege zu gelangen. Ein neuer Schritt liegt vor. Wie mitgeteilt wird, haben sich die Landesregierungen in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt in den letzten Wochen über die Aufhebung der Enklaven, Exklaven und Kondominate im Wege freier Vereinbarung insoweit verständigt, als die Inneren Ministerien der drei Länder mit der Aufnahme von Verhandlungen hierwegen beauftragt wurden. Diese Verhandlungen werden sich zu beschleunigen haben mit dem Austausch von in Baden gelegenen württembergischen Gebietsanteilen. Solche sind das Pfarrdorf Deubach, der Weiler Bodelschütz, beide zum Oberamt Mergentheim gehörend, der Weiler Brudershof und die Burgstelle Sobentwiel, letztere zum Oberamt Tuttlingen gehörend. Die in Württemberg gelegenen badischen Gebietsanteile sind der badische Kondominatsanteil an Bernbronn bei Neckarhulm die Gemeinde Adelsreute mit dem Weiler Töpferhardt bei Lebersingen und die Gemeinde Schluchtern, zum Amt Espinngen gehörend. Für die Gebietsbereinigung zwischen Baden und Württemberg kommen in Betracht der Gebietsanteil der Gemeinde Laudenbach bei Weinheim und die Stadt Wimpfen mit drei in Baden gelegenen Höfen.

Inwieweit es bei den demnächst beginnenden Verhandlungen von Vertretern der drei Länder zu einer Verständigung kommt, geht aus der vorliegenden Mitteilung nicht hervor, jedenfalls ist die grundsätzliche Übereinstimmung über diese Frage bei den Regierungen der drei genannten Länder als ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Staatsvereinfachung anzusehen. Bei gutem Willen muß es möglich sein, die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis zu führen. Der heutige Enklavenzustand ist lächerlich und zeitweilig. Deshalb mit festem Willen zum positiven Werk entschlossen an die Arbeit.

Schachts Wiederwahl bestätigt

Die Wiederwahl Dr. Schachts zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums wurde vom Reichspräsidenten durch die Ernennung bestätigt.

Europareise Macdonalds

Der englische Arbeiterführer Ramsay Macdonald beginnt heute eine politische Reise durch Europa, wobei er auch in Berlin Station machen wird.

Kellogg will zurücktreten

Staatssekretär Kellogg teilt mit, daß er nach Ablauf der Amtszeit des Präsidenten Coolidge zurücktreten werde.

GREILING

AUSLESE

Nur wenige Marken, aber diese in der denkbar höchsten Güte herzustellen, ist das Leitmotiv der Fabrik Greiling. - Diese Konzentration ermöglicht es, Qualitäten zu bereiten, wie sie gewöhnlich nur den nächsthöheren Preisstufen zu eigen sind.



Der Weg ins Leihhaus

Traktat über die Umwertung der Werte

Es ist eine vertraute Sache um den Wert der Dinge! Ein Gegenstand, eben noch mit, lassen wir, 10 Mark bezahlt, notiert in der nächsten Minute, nachdem er in unierer Welt übergegangen, nur noch einen Bruchteil dieser Summe. Es waltet hier ein tiefes Geheimnis ob, das nicht so ohne weiteres zu ergründen ist. Und so führt denn der Weg ins Leihhaus für den unerfahrenen ein rätselhaftes Privatstimmum in kapitalistischer Wirtschaftskrisis.

Ich war kürzlich wieder einmal in der Lage, eine derartige Erfahrung zu machen. Das heißt, ich brauchte Geld und hatte keine. Daher aber daß ich einen hübschen Ring, der einmal von einem angesehenen Sachmann auf 70 bis 75 Mark netto geschätzt worden war, Geldwert ist so gut wie bares Geld; ich beschloß, den Ring zu verkaufen und war sehr überaus, wenigstens 50 Mark auf diese Sicherheit zu erhalten. Frisch ins Leihhaus!

Aber noch bevor ich hineintam, zeigten sich die ersten Schwierigkeiten.

Un glaublich, wie schwer es ist, ein Leihhaus zu betreten, wenn gerade jemand vor der Tür steht! In meinem Falle stand eine Frau davor. Sie beachtete mich garnicht, aber dennoch ging es mir wider die Ehre, sie merken zu lassen, daß ich etwas verkaufen wollte. Ich ging also vorüber und wartete an der nächsten Ecke, bis die Luft wieder rein war. Endlich entfernte sich die Frau, dafür kamen aber ein paar junge Mädchen, die ich erst noch vorüberlassen mußte. Junge Mädchen sind immer so boshaft. Dann aber kam ein glänzendes Augenlid, und ich schloß mich unbedenktlich durch die dunkel verhängene Tür.

Der Besitzer des Leihhauses war ein älterer Mann mit unheimlich wissenden Augen. Nachlässig, wie ich mir vorgenommen, reichte ich den Ring hinüber und fragte, wieviel ich darauf bekommen konnte. Er stemmte eine Lupe ins Auge und begann den Ring wortlos zu untersuchen.

Inzwischen bekam ich Herzklopfen. Aber endlich nahm er die Lupe wieder ab. „Wieviel wollen Sie haben?“ - „Ich - hm - ich dachte etwa 50,“ sagte ich. Eine erschreckende Verwandlung ging in seiner Miene vor: Erstaunen, Entrüstung, schließlich Mitleid. „Aber, lieber Herr! Wissen Sie, was der Ring unter Brüdern wert ist?“ - „Wieviel wollen Sie denn geben?“ fragte ich bohrisch. - „Weil Sie es sind, höchstens 25.“ - „Aber ich brauche wenigstens 40.“ - „Unmöglich!“ erwiderte er lachend. „Aber Sie können es ja noch anders versuchen. Ich will Sie keineswegs übervertellen. Bitte

sehr, immer zu Ihren Diensten.“ Er gab mir den Ring zurück, und kleinlaut schob ich ab.

Das war eine glatte Niederlage. Aber draußen fachte ich wieder Mut. Unerbittlich, mir für loch ein Wertstück einen wahren Wert zu bieten! Der Mann war ansehender als derartiger Objekte nicht eingerichtet. Es blieb also weiterleben: 35 Mark müßte ich unbedingt haben - oder mindestens 30. Das war aber auch die niedrige Grenze!

In das nächste Leihhaus trat ich bereits ohne jede Hoffnung ein. Noch erfüllte mich Kampfesstimmung. „Wieviel geben Sie für diesen Ring?“ Diefelbe entlohe Unterdrückung, dann kurz und trocken: „Höchstens 20 Mark.“ - „Nein, danke sehr.“ Wieder schob ich ab.

Im dritten Leihhaus bot man 18 Mark, im vierten 15. Halb trotzig, halb verzweifelt lief ich weiter. 12 Mark - 10 Mark - 8 Mark!

Je beschiedener meine Forderung wurde, desto tiefer sank der Wert des Ringes. Es war, als ob sämtliche Pfandleiher der Gegend sich untereinander verständigt hatten, mich zu drücken. Ich wurde immer mühsamer, und es wurde, desto schäblicher wurden die Angebote. Man sah den Ring kaum noch an, suchte die Achseln. Der letzte Pfandleiher befaß sogar der traurigen Mut, meinen Ring für „Zinnes“ zu erklären und 3 Mark zu bieten. Und doch hatte ein Zwelfer diesen Zinnes einmal auf 75 Mark taxiert.

Müde, befräht, gebemüht, schlich ich dahin und inaberte an dem hoffnungslosen Problem, das so plötzlich vor mir aufsteigen war: Was war das eigentlich - Wert? Ansehender gab es doch so etwas überhaupt nicht, wenn man etwas verkaufen oder verlegen mußte! Wenigstens schwante der Begriff lo halbes hin und her, daß es unmöglich war, ihn festzulegen. Er lag etwa zwischen wenig und garnichts.

Am Ende meiner Pilgerfahrt landete ich, total heruntergekommen, wieder bei jenem ersten Pfandleiher. Ich zweifelte an meinem Ring, an mir selbst, an der ganzen Menschheit. Und hatte nur noch die eine Angst, daß der Mann sein altes Ringangebot von 25 Mark auch jetzt noch aufrechterhalten würde oder nicht.

Ruh, er war anständig, er hielt es anrecht. Er sagte nichts, fragte nichts, nur in seinen wissenden Augen las ich, daß er wußte, was ich inzwischen erlebt und erlitten hatte. Am liebsten hätte ich ihm die Hand gedrückt für seine Großmut, mir auf den schiefsten Ring überhaupt etwas zu leisten.

Wenn ich wieder einmal etwas verkaufen muß, dann nehme ich das erste Angebot an, das mir gemacht wird. Es ist immer das relativ beste, denn es erlirbt einem viel Kummer und Sorgen, die unfehlbar kommen, wenn man weiterläuft. - Peter Bolter.

Konzerte und Vorträge

Handharmonika-Konzert. Ein Abend, zu dem sicher die meisten Besucher mit einem gewissen Vorbehalt gegangen sind und der alle aufs angenehmste enttäuschte, der für alle ein außerordentlicher Gesang wurde! Ziehharmonika! „Maurerflöten!“ Man kennt das Instrument nur aus den mehr oder minder mißlungenen Versuchen unserer Schulbuben, aus ihrem Weisheitsgeschicht mehr oder weniger wohlklingende Töne herauszubringen; aber aus dem Wirkungsgebiet eines Bauernbüchsen in unierer häuerlichen Heimat. Mit nicht allzu hoch gespannten Erwartungen beach man sich also in den kleinen Festhallsaal - und war schon überrascht über den riesigen Beifall, und war dann noch mehr überrascht, als das 17köpfige Orchester, 11 junge Herren und 6 junge Damen, zu spielen begann. Im Nu stellte man da sein Bourgeois um! Denn es sind tatsächlich Künstler, die sich da in dem Handharmonika-Spielring Zürich unter Leitung des Herrn G. Heibling zusammengesetzt haben. Man hätte nie für möglich gehalten, daß man aus diesen Instrumenten eine solche Tonfülle, solche rhythmische Exaktheit, ein solch nummernreiches Spiel hervorzaubern könne. Die jungen Künstlerinnen und Künstler brachten es fertig! Es war ein Wundertat, das von den ersten Tönen an die Hörer mitriß. Walzer, Märche, Lieder, Ouvertüren, Konzertstücke, alles wurde mit einer Sicherheit, Fröhlichkeit und Sauberkeit gespielt, die dem Leiter und seinen Musikern höchstehende Anerkennung brachten. Die von der Kapelle benutzten Instrumente sind von der Firma Matz. Söhner in Trostingen, Württemberg, hergestellt, die auch ein eigenes „Chronolithisches Höner-Quartett“ mit auf die Konzertreise führt. Das Quartett spielt auf Accordons, Leiter ist Herr S. Schittenhelm. Was die 4 Künstler boten, war schiefthin vollendet. Der vollbesetzte Saal erzwang Dreingabe auf Dreingabe. Man muß dem Spielrindem Dank wissen, daß er einem fast in Vergessenheit geratenen Musikinstrumente wieder Volksstücklichkeit verleiht.

Badisches Landestheater. Am Montag, den 8. Oktober 1928, findet in der Städtischen Festhalle im Rahmen der Volkskonzerte die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn statt. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung mehr, daß sie zu den schönsten Werken unierer Konzertliteratur gehört. Als Solisten wirken mit: Max von Ernst, Wilhelm Kemnitz und Franz Schuster. Die zahlreichen Chöre dieses Oratoriums werden vom Bachverein, Singchor und Hilfschor des Badischen Landestheaters gesungen werden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Josef Kries.

Kriegsanleihe - 1500 Prozent!

Das kaiserliche Deutschland führt den Weltkrieg nicht unter dem Zeichen der Kriegsteuroster, sondern als Schuldenwirtschaft. Besserlich war der Proport dieser Finanzierung, er meinte, daß der besiegte Gegner das Bleigewicht jener Schuldenmilitarden nach sich schleppen möge...

Das deutsche Volk hat in neuen Kriegsanleihen 88,6 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgend ein anderes der Kriegführenden Länder. Dem Soldaten wurden Pensionen von der Lohnung abgezogen, der Arme brachte sein Sparfläschchen, die Sozialversicherung ihre Reserven - keiner von ihnen war in jener Zeit so geschäftstüchtig, daß er vorsichtig war. Bei bestimmten Finanziers war das anders, und auch Wilhelm II. zeichnet von seinem großen Privatvermögen nur einige Millionen Kriegsanleihe; er beliebt lieber russische Eisenbahnobligationen. Außer den Anleihen hat Deutschland während des Weltkrieges von 1916 an auch sogenannte schwebende Schulden gemacht. Durch Schaumwechsel ging es zur Notenpresse der Reichsbank. Bei Beendigung des Krieges betrug allein die schwebende Schuld 75 Milliarden. Das Volk hat diese Summe auf Heller und Pfennig abgeduldet; seine Ersparnisse wurden vernichtet, in der Inflation litt es Not und Elend. Die Kriegsanleihe verankert in Wertlosigkeit.

Das Reich hat bis Ende 1922 rund 12 Milliarden Kriegsanleihe zur Kursstützung zurückgekauft, als Steuern nahm es 23 Milliarden Kriegsanleihe an, für die Bezahlung von Beeresallern 4 Milliarden. Da schon während des Krieges bei Begebung neuer Anleihen rund 4 Milliarden alter Anleihen in Zahlung genommen waren, so existierte Ende 1922 noch ein Kriegsanleihebestand von 45,6 Milliarden Mark. Im Jahre 1923 mußten weitere Milliardenbeträge an Kriegsanleihe an das Reich zurückgekauft sein, und viele andere Milliarden wechselten ihre verweifelnden Besitzer. Nach Abschluß der Inflation wurde die Kriegsanleihe per 1000 M für einige Pfennige behandelt...

Dann kam mit der Aufwertungsfrage das Kriegsanleihe-Abtunsengesetz von 1925. Noch im Jahre 1926 erklärte die Reichsfinanzverwaltung, daß nach ihrer Auffassung der Altbesitz an Kriegsanleihe und sonstiger zu Lasten des Reiches gehender Reichs- und Staatsanleihen 20 Milliarden M. ausmache. Bis heute sind aber schon 38,4 Milliarden Mark Anleihe als Altbesitz angemeldet und bis auf einen kleinen Rest als Altbesitz auch anerkannt; mit anderen Worten: nahezu der gesamte Kriegsanleihe-Umlauf von Ende 1922 soll Altbesitz gewesen sein.

Der Reichsminister, Direktor Weinmann, hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß mindestens 19 Milliarden Kriegsanleihe als Altbesitz fälschlich angemeldet worden seien. Da neben den bisher anerkannten 38,4 Milliarden Altbesitz seit 1925 nur nicht mehr weitere 19 Milliarden Kriegsanleihe in Umlauf gewesen sein können, so muß angenommen werden, daß eben die Hälfte des anerkannten Altbesitzes in Wirklichkeit Neu besitz, also Fiktus des Reiches, ist.

Was kostet der Umtausch der Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld? Bis Ende Dezember 1927 sind 940 Mil-

tionen Goldmark Anleihe-Ablösungsschuld und Auslösungsrechte zu Gunsten von Anleihe-Altbesitzern anerkannt worden. Diese Summe wird noch auf 960 Millionen Mark steigen. Nach der Anleiheablösungsschrift 1927 des Reichsfinanzministers Hilferding, die am 28. September veröffentlicht worden ist, beträgt der Einlösungsbetrag jenes Altbesitzes, der sich aus dem Fünftfachen des Nennbetrages ergibt und im Verlaufe von 30 Jahren zu tilgen ist, genau 4,8 Milliarden Goldmark. Die Zinsen bis zur endgültigen Einlösung betragen insgesamt 3,4 Milliarden Goldmark! Zur Deckung dieser Gesamtsumme von 8,2 Milliarden Goldmark muß das Deutsche Reich 30 Jahre lang je 240 Millionen Mark in den Reichshaushaltsplan einstellen. Das deutsche Volk soll also 30 Jahre lang aus seinen Einnahmen jährlich 240 Millionen Mark an die sogenannten Altbesitzer von Kriegsanleihe zahlen und weiß, daß es dabei jährlich um etwa die Hälfte, also um 120 Millionen Mark betrogen wird. Das ist unmöglich! Der Reichstag wird sofort nach seinem Zusammentritt die nötigen Schutzmaßnahmen gegen diesen schandbaren Betrug an Reich zu beschließen haben.

Als Ende August in der Öffentlichkeit davon gesprochen wurde, daß Hugo Stinnes der Sohn zu den Kriegsanleihebetrügern gehöre, schrieb die Rheinisch-Westfälische Zeitung, daß es sich um die gemissene Verbreitung einer nicht zu verantwortenden, längst widerlegten Verdächtigung der Firma Hugo Stinnes handle. Der eine der erwiderten Kriegsanleihebetrüger, Herr von Waldow, sei ein früherer Angestellter von Duot Stinnes und habe ebenso wie der andere Angestellte niemals eine leitende Position gehabt. Feiertlich erklärte das Schwerindustrielle Organ, es müsse die Behauptung sofort zurückgewiesen werden, daß die Firma Hugo Stinnes, bezüglich ihr heutiger Repräsentant, in die Schiebergeschäfte mitverwickelt sei und es liegt auch heute kein Anlaß vor, diese Einstellung zu den Dingen zu forcieren!

In der Zwischenzeit hat der Untersuchungsrichter seine Lumpensammlung wesentlich vergrößert. Sie ist jetzt schon so umfangreich wie das Verzeichnis phantastischer Kriminalfilme, sie reißt von Industrieanlagen und Nachbarn bis zu Schreibmaschinen und Regierungsbeamten. Die Szenarien sind bis Paris, Bukarest und Wien, die feinen Hilfsmittel umfassen von der Telefonbelästigung bis zum Flugzeug alles, was an Requisiten für solche Fälle aufgetrieben werden kann. Hugo Stinnes hat für 400 000 Goldmark Kriegsanleihe gekauft, er zahlte für je 1000 M Kriegsanleihe ganze 8 M. Da der Altbesitz mit 12 1/2 Prozent, also auf 125 M für 1000, aufgewertet wird, so sollte das einen Gewinn von rund 6 Millionen Mark, das heißt 1500 Prozent ergeben. Und er war nur einer der Kleineren Schieber!

Aus der Kriegsanleihe wurde ein Betrugsgefäß, bei den Reparationsleistungen hat sich der Schieber schon längst eingenistet, die Schlichter in Frankreich wurden von der Firma Coof als Schenkwirtschaft ausgebeutet, die Militärs der reichlichen Staaten freitete sorgfältig nach neuen Mitteln und die armen Wälder beschloßen das Geld, sie zahlten Steuern und lassen sich das tägliche Brot bezahlen... Soweit der Kriegsanleihebetrug in Betracht kommt, liegt die Aufklärungsarbeit ganz in der Hand des Reichstages. Es ist zu hoffen, daß er gründlich durchgreift.

Kreispruch mangels Beweises

Das Urteil im Gattenmordprozess Treiber
Im weiteren Verlauf des Dresdener Gattenmordprozesses Treiber erklärt die Verlobte des Angeklagten, die 21 Jahre alte Annemarie Hoyer, daß sie seinerzeit in Begleitung einer Freundin von Treiber und einem anderen Herrn auf der Straße angesprochen worden sind. Sie habe sich dann häufiger mit Treiber zu Spaziergängen getroffen. Als sie stellunglos wurde, sei sie zu ihrer Tante gezogen und habe von Treiber Geldmittel erhalten. Im Juni 1925 habe sie in einem Berliner Hotel zum erstenmal mit Treiber intimen Umgang gehabt. Als sie von ihrer Tante fortzog, habe Treiber ihr die Miete und weitere Geldmittel gegeben. Sie habe von Anfang an gemerkt, daß Treiber verheiratet war, sie habe von Treiber aus Selbstgüte zwei oder drei Anführer erhalten. Treiber habe sie nach seiner Rückkehr von dem Unfall in Kenntnis gesetzt. Am 1. Oktober sei Treiber dann in ihre Wohnung gezogen. Von einer Scheidung von seiner Frau habe er nie mit ihr gesprochen.

Oberstaatsanwalt Biermeß beantragte nach längerem Plaidoyer gegen den Angeklagten Treiber wegen Mordes die Todesstrafe.

Rechtsanwalt Dr. Lisbers betonte in seinem Plaidoyer, daß alles dafür spricht, daß ein Unfall möglich ist.

Nach 1/2stündiger Beratung wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen. Die Begründung des Urteils enthielt nur den einzigen Satz, der lautet: Das Schwurgericht kann nach eingehender Erörterung der einschlägigen Verhältnisse doch nicht die Mordlichkeit ganz ausschließen, daß Frau Treiber doch einem Unfall zum Opfer gefallen ist.

Kleine badische Chronik

Eisenbahnunfall in Mannheim
Mannheim, 5. Okt. (Drahtbericht.) Samstag, den 6. Oktober, gegen 21 Uhr, entgleiste im Mannheimer Hauptbahnhof beim Rangiergeschäft die Lokomotive und ein Wagen einer Rangierabteilung. Der gleich darauf auf dem benachbarten Gleis einlaufende Triebwagen 314 von Worms streifte die entgleiste Rangierlokomotive, wodurch ein Teil der Seitenwand des Triebwagens beschädigt wurde. Vier Reisende wurden leicht verletzt, der Führer erlitt einen Knöchelbruch. Die Reisenden konnten ihre Fahrt fortsetzen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Untersuchung ist eingeleitet.

Großfeuer
D. Langenalb, 6. Okt. Heute mittag wurde unser Ort von einem Großfeuer heimgesucht. Gegen 4 Uhr, als sich der größte Teil der Einwohner noch auf dem Felde befand, brach im Hof der Witwe Weber Feuer aus, das rasch um sich griff und auf die danebenstehende Scheuer übergriff. Auch das Nachbargebäude des Gottlieb Weber wurde von den Flammen erfaßt. Infolge des heftigen Wasser mangels war die Feuerwehre unmöglich, sich lediglich auf die Herdbekämpfung des Brandes zu beschränken. Insekamt sind 2 Wohnhäuser, 2 Scheune, ein Schopf niedergebrannt. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden, während noch ziele-

2000 Liter Most ein Opfer der Flammen wurden. Die Geschädigten sind nur geringe verfehrt. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Der verlorene Sohn
Knielingen, 8. Okt. (Eis. Meldung.) Am gestrigen Sonntag fuhr der Kaufmann Fr. Kiefer mit seinem Motorrad in die Pfalz. Auf dem Sozius saß sein achtjähriger Sohn, den er auf dem Nachhauseweg verlor, ohne es wahr zu werden. Ein aus der Pfalz nach Baden fahrendes Auto nahm das Kind mit nach hier. Als der Vater das Fehlen des Sohnes bemerkte, fuhr er zurück, um es zu suchen und veranlaßte dabei auf bis jetzt noch unbekannte Weise. Ein des Weses kommender Motorradfahrer verbrachte ihn in das Krankenhaus in Randel.

Oberweiler bei Lahr. In dem isoliert stehenden Betriebsanwesen der Journalistenfabrik Sauer u. Stuber, Inhaber Wehrle brach Sonntag früh gegen 5 Uhr vermutlich infolge Brandstiftung ein Schadenfeuer aus, das die Maschinenräume, die Sägerei, das Lager und die Bureau vollständig zerstörte. Der Gebäudeschaden beträgt 6000 Mark, der Fahrzeugschaden 40 000 Mark.

Schiltach i. R. An einer absperrigen Stelle fuhren zwei Radfahrer aufeinander und stießen dabei derart mit den Köpfen zusammen, daß sie beide bewußtlos vom Rad stürzten. Ein herbeigekommener Arzt konnte den einen wieder zu Bewußtsein bringen. Der andere erlangte erst im Krankenhaus das Bewußtsein wieder, wo er mit einem schweren Schädelbruch darniederliegt.

Willingen. Am hiesigen Bahnhof geriet Freitag abend ein zwischen den Maschinenhäusern stehender Wagenkasten in Brand, in dem Desorärie aufbewahrt wurden und der auch als nächstlicher Aufenthaltsraum für das Personal diente. Die hoch emporstehenden Flammen ergriffen einen benachbarten Wagenkasten und legten beide in kurzer Zeit in Asche. Die Brandursache wird auf einen überhitzten Ofen zurückgeführt. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Schaden ist nicht beträchtlich.

Sausweier. Samstag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr stiegen Unbekannte in das Anwesen der Witwe Kiecher durch das Küchenfenster ein, öffneten den im Wohnzimmer stehenden Schreibtisch und entwendeten 215 M. in bar.

Kensingen. Freitag abend gegen halb 7 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Kensingen und Solmsheim die Frau Ida Ditsch von zwei bis jetzt noch unbekanntem Tätern überfallen. Der eine von ihnen hielt die Frau an den Händen fest, während der andere Stroch ihr aus der Tasche den Geldbeutel mit ca. 8 M. Inhalt entriß. Als ein Auto nahe, flohen die Verurtheilten über das freie Feld.

Mannheim. Am Samstag fuhr ein kleiner, vollkommen unbefestigter Doppelwagen durch Mannheims Straßen, an dessen Rückseite ein Antennenaufbau mit einem Schild angebracht war: Nicht berühren, Lebensgefahr! 10 Meter dahinter folgte ein anderes Personenauto mit dem Berliner Ingenieur Franke, das den fahrerlosen Wagen mittels Radio steuerte. Das Erscheinen des fahrerlosen Wagens hatte große Menschenanmietungen zur Folge.

Vergrößerungsschwindel. Seit Jahr und Tag bereist das Reichsgebiet ein 37 Jahre alter aus Neufuß gebürtiger Alfred Gröben und sucht vor allen Dingen die Landbevölkerung heim, um sie zu veranlassen, ihm Photographien zwecks Vergrößerung zu übergeben. Dabei läßt er sich natürlich auch eine Anzahlung geben. Er wird bisher von den Staatsanwaltschaften Potsdam, Guben, Frankfurt/Oder und Neumark (Pommern) gesucht. Es wird vor diesem Schwindler erwartet und erlucht, sofort die nächste Polizei- oder Gendarmereiwache beim Auftauchen Verdächtiger aufmerksam zu machen.

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt am 6. Oktober. Der Markt war befahren mit 45 Räufern, 164 Ferkeln. Verkauf wurden 45 Räufer, 164 Ferkel. Preis pro Paar Räufer 44-66 M., Ferkel 28-38 M.

Aus Mittelbaden

Bretzen

Mitteilungen aus der Gemeinderatsitzung vom 3. Oktober
5. Der Vorsitzende begrüßt das neugewählte Präsidium, Herr M. O. R. A. H. und nimmt seine Verpflichtung vor. Ein Gesuch um Erlassung des Wasserzinses, ein Gesuch um Ermäßigung der Gebäudesteuer, ein solches um Nachlaß von Realsteuern, sowie 8 Gesuche um Zahlungsforderung werden verlesen. Ein Gesuch um Nachlaß von Pachtzinsen wird abgelehnt. An Stelle der verstorbenen Gemeinderatsmitgliedes Sartorius wird Gemeinderat M. O. R. A. H. zum Mitglied der Gartenbauforschungskommission ernannt. Bei der Vermessung und Auszeichnung des Hahnenlochweges wurde festgestellt, daß auf der Westseite bei dem M. O. R. A. H. die Firma Gebrüder Reiche u. Cie der alte Hahnenlochweg zum Teil abgehoben worden ist und daß die Firma die Pflicht hat, den Weg nicht in die vom Gemeinderat bestimmte Höhenlage zu bringen, sondern denselben vielmehr in der jetzigen Höhenlage zu belassen. Dieser Zustand kann nicht belassen werden. Vor der Entscheidung ist durch eine vom Gemeinderat ernannte Kommission ein Gutachten vorzunehmen. Die Lieferung der in diesem Jahre für die Holzbaurei erforderlich werdenden 80 000 Wellenstühle wird dem Seilermeister Karl Groll übertragen. Der Herr Justizminister in Karlsruhe hat mitgeteilt, daß die Polizeiverwaltung vorbehaltlich der Zustimmung des Finanzministeriums bereit ist, das Gefängnis anweisen in Bretzen der Stadtgemeinde zum Preise von 25 000 M. unter bestimmten Bedingungen zu überlassen. Zur Erwerbung soll in einer demnächst stattfindenden Bürgerentscheidungsversammlung die Zustimmung dieses Rates eingeholt und in dem Gebärde dann die Wählerverträge untergebracht werden. Das zur Einrichtung einer Wandberberbere erworbene Auenen Obere Kirchstraße 26 soll, da es für keinen Zweck nicht benützt wird, öffentlich feilgeboten werden. Mehrere Mietern von hiesigen Wohnhäusern, die mit der Zahlung von Mietzinsen im Rückstand sind, werden ihre Wohnungen auf 1. November 1928 gekündigt. Der Vorkauf für das Rechnungsjahr 1. April 1928/29 schließt ab mit Ausgaben von 1 099 660 M., Einnahmen 938 800 M., somit Fehlbetrag 160 860 M. Zur Deckung dieses Betrages ist auf die Grundbeträge mit 48 Proz. von 100 M. Grundvermögen, 24 Proz. von 100 M. Betriebsvermögen und 300 Proz. von 100 M. Gemeinvermögen ein Steigerungszins von 210 Proz. erforderlich, so daß zur Erhebung gelangen von Grundvermögen 100 zu 101 Proz., von Betriebsvermögen 100 zu 51 Proz., von Gemeinvermögen 100 zu 630 Proz. Das Gesuch des Konditorlehrlings Wilhelm Heilebacher um Erlaubnis zum Betrieb eines Cafes mit Vikaratsplatz im Hause Melandstr. 35 und drei Baugesuche werden dem Bezirksamt unter Begünstigung vorgelegt. Drei Entwässerungsgesuche werden genehmigt.

Aus dem Albtal

Sttingen. Auf die heute abend halb 9 Uhr in der „Krone“ stattfindende Vorstandssitzung der Sozialdem. Partei sei nachmittag mit der Aufforderung um vollständiges Erscheinen hingewiesen.

Unerbach. Ein Verhütungsgesuch aus Mannheim mußte auf dem hiesigen Gelände notlanden. Das Flugzeug wurde abmontiert und per Eisenbahn zurücktransportiert. Personen- oder Sachschaden ist nicht entstanden.

Kastatt. Arbeiterwohlfahrt Kastatt. Mittwoch, 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Sozialkreuz“ eine Sitzung des Ortsrats der Arbeiterwohlfahrt statt, wozu hiermit alle Ausgehensberechtigten sowie die Genossinnen und Genossen, die in der Sache der Arbeiterwohlfahrt Interesse haben, herzlich eingeladen sind.

Baden-Baden
Auf ihren früheren Mann geschossen. Die 64 Jahre alte Katharina Klamm verlor kürzlich auf dem Dachboden ihrer Wohnung ihren geschiedenen, jetzt aber wieder verheirateten Mann zu erschließen. Der Mann konnte sich durch einen Sprung in das tiefer gelegene Stadtwasser retten. Die Frau eilte ihm jedoch nach und feuerte wieder auf ihn. Auch diesmal traf sie nicht. Die Täterin wurde verhaftet. Der Grund zur Tat soll in Auseinandersetzungen über finanzielle Dinge liegen. Die Verhaftete behauptet, sie hätte ihren Mann nicht tödlichen, sondern lediglich ihm einen Dentschel verabfolgen wollen.

Zur kommunistischen Sammelaktion.



Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!

Aus unseren Kellereien besonders empfehlenswert: St. Marliner Berg Fl. Mk. 1.40, Gimmeldinger Berg Fl. Mk. 1.50, Lieserer Paulsberg Fl. Mk. 1.60. PFANNKUCH & CO

Haben „sie“ 'ne Idee?

Die Deutsche Turnerschaft ist aufgewühlt, im tiefsten Innern verleert. Denn Genosse Sollmann, ferner die Sportpolitische Rundschau (Zentralblatt des deutschen Arbeitersportes) und — aller guten Dinge sind drei — Prof. Schirmer vom Jungdeutschen Orden haben im Schluss an das Deutsche Turnfest in Köln behauptet, daß die Deutsche Turnerschaft ohne „Idee“ wäre. In der „Deutschen Turnzeitung“ Nr. 39 bemühen sich nun Edmund Neuenhoffer (Direktor der staatlichen preussischen Hochschule für Leibesübungen), und Staatsminister a. D. Dominicus im Schweife ihres Angefichts nachzuweisen, daß ihre Organisation doch eine „Idee“ hätte.

Der Nachweis gelingt. Zwar ist die „Idee“ nicht so einfach wie bei den Arbeiterportlern, die ganz unformalisiert sagen: „Unser Ziel ist, körperlich und geistig gesunde Lebenskämpfer und damit auch stielkere Klassenkämpfer zu erziehen. Unser Dogma ist die sozialistische Gesellschaftsordnung!“ Damit basta. Dr. Neuenhoffer sagt von der Idee der Deutschen Turnerschaft: „Sie mag sich nicht mit Händen greifen, nicht mit einem Schläger erheben, nicht in einen Parteiprogramm hineinschreiben lassen, was manchen peinlich sein mag, weil es sie in der Bequemlichkeit ihres Denkens stört, aber da muß sie sein.“

Er hat Recht, sie ist da. Aber so verheißerisch, so hinterhältig, daß man sie mit der Laterne suchen muß. Aber umso gefährlicher ist sie, wie auch alle sogenannten „neutralen“ Bestrebungen an anderen Gebieten.

Welcher Art ist nun diese so sorgfältig verdeckte Idee? Hier wurzelt sie bei Neuenhoffer auf: 1. Es wird nur geturnt, gespielt und geportiert.

Das schreit uns ganz grünlich von Sollmann, der in seinem Aufsatz unterer Turnereuend als Mutter seine Jugend gegenüberstellt, die tagelange Diskussionen über politische Zeitfragen die. Diese Jugend hält er für modern und bewundert sie. Uns tut sie mit ihrer Problematik und Schwachheit leid.

Und weiter: „Es ist der alte rassistische Aberglaube, nach dem man meint, durch Aufführung die Welt ändern zu können. Man starrt schwel auf und hebt die Stirn, man fährt über den Alkohol auf und erneuert das Leben, man fährt politisch auf und schafft den beidseitigen Staat. Ober man glaubt, ihn schaffen zu können. Die Uebungen setzen wir allerdings nicht. Wie die Dinge liegen, sind außerdem Unterhaltungen über den Staat und die Staatsform Angelegenheit der Parteipolitik, und wir treiben grundsätzlich und tagungsgemäß keine Parteipolitik.“

Und Herr Dominicus sagt: „Wird die Jugend, Gott sei Dank, vielfach angeleitet ist von dem Parteigetriebe, deshalb kommt sie zur D.T. Und damit haben wir zugleich die Idee, die der D.T. und ihrem Gott angehöht.“

Also völlige Neutralität oder besser gesagt: Erziehung zu Spießbürgern.

Die zweite Wurzel ist die „Volksgemeinschaft“, die „Schicksalsgemeinschaft“. Neuenhoffer sagt darüber: „Nur dadurch, daß ich mich in die Schicksalsgemeinschaft des Volkedienend und opfernd einordne, komme ich zur Überwindung der Selbstsucht und werde zum wahrhaft menschlichen Menschen. Andererseits vertritt ich im höchsten Grade, wie mit Internationalismus und Sozialismus, mit Völkerverständnis und Menschheitsbeachtung anfangen will. Er ahmt das Pferd beim Schwanz an. Mit der Arbeit an seinem Volke muß man anfangen. Nur über Stärke und selbstbewußte Völker kommen wir zu einer glücklichen und freudvollen Menschheit.“

Als dritte Wurzel nennt Neuenhoffer die Erziehung zu „freien Persönlichkeiten“. „Wehrhafte deutsche Menschen mit heldischem Lebensideal wollen wir erziehen.“ Er verwirft sogar den Krieg, verabscheut den Maschinen- und Gaskrieg, weil sie seinem „heldischen Lebensideal“ nicht entsprechen und verweist sich sogar zu folgendem Ausspruch:

„Nein, nicht für den Krieg, für den Lebenskampf der Menschen und der Völker untereinander mit den Mitteln des Friedens wünschen wir deutsche Menschen zur Wehrhaftigkeit des Gemütes, zur Härte, zum Heldentum zu erziehen.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

Arbeiterportler halten Religion für absolute Privatangelegenheit. Die 3. Wurzel ist anscheinend ein Verneinung zur Friedensliebe, zur Völkerverständnis. Was sagt Neuenhoffer aber bei näherer Betrachtung der 4. Wurzel? Hören wir:

„Das Naturrecht in uns äußert sich ganz allgemein darin, daß wir als natürliche Wesen wieder warm lieben und ehrlich hassen können. Da sagen wir es rund heraus: Die betrachten wir als unsere Feinde, die unser Volk in Unfreiheit und Armut halten, die uns ausbeuten auf Grund von Verträgen, die auf dummen und faulen Sägen aufgebaut sind. Wir lehnen es ab, uns mit Betreibern eines Volkes, dessen Seele auf deutschem Boden verrotten und Verderben abhalten und deutsche Menschen freisetzen, zu helfen an einen Tisch zu legen und freundschaftliche Wortkämpfe auszusetzen. Natürlich haben jetzt die Herren Schlagwortdenker den Vorwurf des Nationalismus bereitet. Es kümmert mich einen Dreck. Das hat gar nichts mit Nationalismus zu tun. Das geht uns einfach gegen das natürliche Gefühl von der Gerechtigkeit und Würde an.“

Die 4. Wurzel endlich ist: „Achtung vor allen Autoritäten, den Führern. Hochachtung vor Vater und Mutter, fromme Ehrfurcht vor unserem Herrgott.“

und unseres Volkes. Und dieses Volk leben wir aus tiefstem Herzen, lieben es in allen seinen Glücken und Leiden. Wir machen den Widerstand nicht mit, daß Deutsche heute Franzosen, Engländer, Japaner für ihre Verbrechen erklären und ihnen ewige Feindschaft schwören, aber den Deutschen, die nicht ihr Parteibuch hat, beschimpfen, überfallen, misshandeln, todschlagen.“

Das hat aber die Deutsche Turnerschaft nicht abgelehnt, sich ebenfalls an dem Olympia in Amsterdam zu beteiligen.

Herr Dominicus äußert sich über die gleiche Frage: „Die D.T. knüpft auch heute noch an die Geschichte ihrer Gründung. Diese war, wie Sollmann richtig sagt, eine politische Freiheitsbewegung. Auch heute noch steht ihr als hohes Ziel vor Augen, ihr Vaterland wieder frei zu machen. So kämpften, wie Vater Jadu die Franzosenherrschaft empfand, genau so tief somerlich empfanden wir, seine Jünger, heute die Bestimmung unseres deutschen Reiches. Das war es, warum wir das Kaiserreich ausführen ließen in das Niederländische Landgebiet; warum viele Tausende im tiefsten Innern erkrankten bei den Schlägen des Viebes: „Derr mach uns frei!“

Genau davon, der Beweis ist allmählich gelungen und er beständig, was die Arbeiterportler immer behaupten. Die Deutsche Turnerschaft hat doch viele, sogar mehrere, nicht nur eins.

Das erste ist: die Arbeiterjugend so mit Spiel und Sport zu beschäftigen, daß sie keine Zeit hat an ihre elende Lage zu denken. Das zweite: Autoritätslehre und Frömmigkeit zu pflegen, was für die Jugend im Staat ziemlich leicht fällt, da ein Hindenburg Reichspräsident ist und die Staatsmacht sich fast restlos in den Händen der kapitalistischen Klassen befindet. Unter sozialdemokratischer Führung würde Autoritätslehre viel weniger aufrichtig klingen.

Das dritte Hochziel ist: Volksgemeinschaftsgeist, unbestimmt um die trennenden wirtschaftlichen Gegensätze, oder vielmehr gerade zu dem Zweck, von ihnen abulenken zur Bescheidenheit und Zufriedenheit. Das vierte Hochziel endlich ist: Nationalismus in Reinkultur.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Im Sinne dieser Hochziele ist auch das Jugendblatt der Deutschen Turnerschaft geleitet. Eine Probe davon gibt unser Bild, das wir der „Turnerzeitung“ entnommen haben. Es ist die Widmung zu einem darin veröffentlichten Solbaterbild. Sie kennzeichnet deutlich die „Idee“ dieser Organisation.

Partei-Nachrichten

Die Werbung für das Parteiblatt

Die Tagung, zu der auf den gestrigen Sonntag Redaktion und Verlag des Volksfreunds die Filialleiter und Mitarbeiter eingeladen hatten, kann man wohl am besten als einen Familien-Tag des Volksfreunds bezeichnen. Denn es ist ein gleiches Band, wie es die Familie zusammenhält, das die große Schär mit dem Volksfreund in mehr oder weniger naher Verbindung stehenden Genossinnen und Genossen verbindet. Sie alle sind interessiert an der Entwicklung, an dem Ausbau, an der Verbreitung und der Förderung des Parteiblattes. Sie sind die Wurzeln, die weit hinausreichen in das Land, über das weit ausgedehnte Verbreitungsgebiet des Volksfreunds, sie sind die Kanäle, durch die dem Stamm Leben und Kraft zufließt. Die Mitarbeiter stehen auf dem vorgeschobenen Posten, sie sind das Rückgrat des Blattes. Ihre vielfältige Mitarbeit gibt dem Blatt erst das abwechslungsreiche Bild, gibt ihm Lebendigkeit und Farbe, gestaltet es zum Spiegel des gesamten öffentlichen Lebens. Und durch die Filialleiter fließt all die in Liebe und Treue dem Blatt geleistete Arbeit wieder hinaus in die Tausende und Zehntausende Familien, die die Abonnenten des Volksfreunds sind. Mitarbeiter und Filialleiter haben also wichtige Funktionen. Auf ihrer Treue, auf ihrem Verantwortungsbewußtsein und ihrer Gewissenhaftigkeit beruht der Erfolg des Blattes und damit auch der Erfolg unserer Partei. Sie sind nicht minder wichtige Faktoren, die da draußen auf dem Lande für das Parteiblatt wirken, wie jene im Verlagsgebäude, die an der technischen Herstellung des Blattes tätig sind. Das deshalb alle die, die in der großen Familie Volksfreund beheimatet sind, von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Gedankenaustausch zusammengerufen werden, ist eine begrüßenswerte Einrichtung. Verlag und Redaktion wie auch Mitarbeiter und Filialleiter werden reichlichen Gewinn aus diesem Zusammenreffen haben.

Wie der Leiter der Tagung, Geschäftsführer Gen. Hartmann, mitteilte waren 195 Einladungen ergangen; etwa 140 Genossinnen und Genossen waren der Einladung gefolgt. Geschäftsführung und Redaktion waren vollständig vertreten; außerdem nahmen für den Ausschuss des Volksfreunds Genosse Stadtrat Töpfer, für die Pressekommission deren Vorsitzender, Gen. Stenz, für die sozialdemokratische Partei Karlsruhe deren Vorsitzender, Gen. Professor Korbach, sowie Parteifreier Gen. Trinks an der Tagung teil. Sie alle begrüßten die Teilnehmer aus dem herzlichsten und wärmsten den Beratungen besten Erfolge. Zu den Fragen, die die Werbung für das Blatt betrafen, hielt der Geschäftsführer des Volksfreunds Gen. Hartmann, das einleitende Referat. Die Aufgabe hierzu war sehr ausgedehnt; es sprachen die Genossen Lehmann, Bantelbach, Fink, Oberkirch, Klinger, Ullmer, Wollstädter, Gengenbach, Roth, Riedelsheim, Droßl, Illinger, Grünhagen, Müller, Wirth, Karlsruhe-Daxlanden, Späth, Mungenstern, Ellert, Ottenau, Wetzmann, Böhmer, Seiler, Kortenfels, Schmelzeberger, Baden-Baden, F. J. Durlach, Red. Schenker, Zimmer, Wallach, Ullmer, Durlach, Stannath, Karlsruhe, Stenz, Karlsruhe und Krüger-Karlsruhe. Eine Fülle von Anregungen aus der Praxis der Werbearbeit in Stadt und Land wurde von den Genossen vorgebracht, eine große Reihe praktischer Vorschläge wurde gemacht, wertvolle Anregungen für die Verbreitung des Volksfreunds und für die Werbung neuer Abonnenten wurden gegeben.

Das Referat für die Mitarbeit am Parteiblatt hielt Gen. Oberstadtrat Schöpplin. Der Redner gab aus seiner über 20-jährigen praktischen journalistischen Tätigkeit heraus den Mitarbeitern ein Bild von der Aufmachung einer Zeitung von heute, er gab zahlreiche Hinweise für die Ausgestaltung der Mitarbeit, und schilberte anschaulich den Wert einer guten und gewissenhaften Berichterstattung. In weiteren Ausführungen kam der Redner auch auf die Forderung der Stellungnahme der Partei zur Werbearbeit für die künftige innerpolitische Entwicklung in Deutschland zu Wort. Auch an dieses Referat schloß sich eine Aussprache, die von den Genossen Fink, Korbach, Roth, Riedelsheim und F. J. Durlach bestritten wurde. Nachdem noch Gen. Redakteur Grünhagen einige Ausführungen gemacht, konnte Genosse Hartmann mit Dankesworten an die Teilnehmer die Tagung und sachlich und mit erfreulichstem Arbeitswillen getragene Konferenzen schließen. Der Verlauf war ein ausgezeichneter. Lustig zu dem nun beginnenden Werbearbeit für unsere Partei und unser Parteiblatt.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsenden Generation Verbreitung finden. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung oder durch die Zeitungsausträgerinnen, Preis 25 Pf.

Die Feiertage am 21. Oktober, die der Parteivertrag 3. H. 19. D. 1927 festsetzt, Berlin, herausgebracht hat, liegt jetzt vor. Auf 16 Seiten hat der bekannte Genosse Kampffmeyer historische Denkwürdigkeiten in Wort und Schrift verewigt. Zahlreiche Abbildungen, darunter Dokumente und viele Bilder hervorragender Kämpfer der damaligen Zeit geben der auch technisch bestens ausgestatteten Gedankenummer das Gepräge. In besonderen Kapiteln wird weiter die damals als „Geheimorganisation“ bezeichnete sozialdemokratische Bewegung geschildert. Die rote Frau ist trotz Unterdrückung, durch den 1890 errungenen Wältenwähltag wurde das so verhängnisvolle Geleit zu Fall gebracht. Ein Babel hatte über einen Wismar gestiftet. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Exemplare dieser eindrucksvollen Gedankenschrift in den weitesten Kreisen, vor allem unter der heranwachsend

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 8. Oktober 1928.

Geschichtskalender

8. Oktober, 1689 Maler Rembrandt. — 1855 *Belgischer Sozialist Jean Volz. — 1888 *Maler Max Slevogt. — 1888 *Maler Eduard. — 1911 Revolution in China. — 1919 Attentat auf den sozialistischen Abgeordneten Baer. — 1926 v. Seedi entlassen (Mörder-Bohnenkollerntrins), folat: Seve.

30 Jahre freie Turnerschaft

Am Samstagabend beging die freie Turnerschaft Karlsruhe e. V. das Fest ihres 30jährigen Bestehens im großen Saale der Festhalle verbunden mit einer Ehrung der heute noch lebenden Gründungsmitglieder und derjenigen Turnern, die 25 Jahre und mehr der freien Turnerschaft angehören. Die Feier wurde eingeleitet mit zwei Musikvortrügen des Musikvereins „Konordia“ und turnerischen Vorführungen, die von dem prächtigen Festbühnenbau der Turnerschaft und humoristisch wirkenden Gesellschaften der Turnerschaft lang der Sängerbund „Vorwärts“ den Chor „Der Tag bricht an“ von Bracht, darauf Turnergesänge in der Feierstimmung namens des Vereins bestrahlte. Er dankte den Erziehungsgenossen, daß sie trotz des Lichtfestes in verhältnismäßig großer Zahl dem Feste der freien Turnerschaft gefolgt sind.

Herrn Dr. Landtagsabgeordneter Gen. Grohmann-Konstant, ein alter verdienstvoller Turnergeselle, das Wort zu seiner Festrede.

30 Jahre Vereinszeit ist an sich nicht viel und für den feinsten Menschen, den die freie Turnerschaft auszeichnet, ist es eine lange Zeit. Er erblickt sich die Frage: Weshalb gibt es eigentlich in Deutschland verschiedene Turnvereine in der Turnerschaft, weshalb haben wir eine Arbeiterturnerschaft und warum ist nicht alles in der deutschen Turnerschaft? Diese Frage zu beantworten, heißt auf das politische und nationale Werden der Deutschen Turnerschaft zurückblicken. Aus einer zuerst freiwilligen Bewegung ist eine ausgebrochene nationale Bewegung geworden. Kämpften die deutschen Turner noch im Jahre 1848 für die Demokratie, so fanden sie später politisch in der Turnerschaft die Hilfe von Verfassungskämpfern, Spiel und Sport sind uns nicht Selbsterziel, sondern Mittel zum Zweck. Wir wollen nicht nur Menschen der Gegenwart, sondern Wegbereiter der Zukunft erziehen, damit der werdenden proletarischen Kultur der Boden gegeben wird.

Aus dieser unserer Stellung ergeben sich aber auch Konsequenzen für den Staat, ihm sollten sich ergeben. Der frühere Staat hat uns jegliche Unterstützung verweigert, weil wir nicht politisch staatsbewußt waren. Heute sind wir politisch staatsbewußt und die anderen sind es nicht. Merkwürdigerweise haben wir aber gute Gründe, uns im heutigen Staat über mangelnde Unterstützung zu beklagen. Der interkulturelle Austausch sollte mehr gefördert und Mut haben. Es muß mehr getan werden für die körperliche Erziehung unseres Volkes.

Mit diesen Worten wandte er sich speziell an die Jubilare, die inswischen auf dem Jubiläum Platz genommen haben. Es muß ihnen zur besonderen Ehre gereichen, daß sie sich noch immer können ihre Kraft und ihre Ueberzeugung einer guten Sache gewidmet zu haben. Möge die Jugend an ihnen ein Beispiel nehmen. Nur wer sich in die Reihen der Kämpfenden stellt, wird Befriedigung vom Leben haben. Und unter Kampf gilt der Erringung einer neuen Kultur, der Befreiung des arbeitenden Volkes.

Mit einem kräftigen „Frei Heil“ den Jubilaren schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Am Auftritte des Bundesvorstandes sprach hierauf Turnergeselle Karl Müller. Er dankte der freien Turnerschaft Karlsruhe, daß sie seiner Zeit als erste in Baden dem Bunde beitreten ist und überbrachte den Gründungsmitgliedern und Jubilaren die glückliche Bundesworte.

Turnergeselle Sitt dankte im Namen der Jubilare für die Geduld. Sie vertragen, weiter mitarbeiten an den hohen Tugenden der freien Turnerschaft. Der übliche Teil des Programms bot weitere sportliche Vorführungen, Turnen am Reck, Barren, Pferd und Leubanden am großen Ring, wobei eine Muffertiere der Turner wahrer Stauwerkleistungen vollführte. Auch die Turnern traten nochmals mit Darbietungen auf. Ein weiterer Vortrag des Sängerbundes „Vorwärts“ und Musikstücke beendeten das in allen Teilen wohlgelungene Fest. Nur wäre ein besserer Besuch zu wünschen gewesen. Obwohl der Beginn auf nahezu halb 10 Uhr verlegt wurde, war die Halle nur zu etwa drei Viertel besetzt. Die Karlsruher Arbeiterturnerschaft hat die freien Turnern, die sich doch bei jeder Gelegenheit für zur Verfügung stellen, mit mehr Solidarität danken sollen. Es hätte sich zeigen lassen können, daß man das Lichtfest ebenso gut am Sonntag oder Montagabend befechtigen kann.

Am Freitag die lange Bank (siehe). Früher stand in den Geschäftstagen statt der heutigen Aktienstände eine lange Bank, auf der Kägen und Akten aufbewahrt wurden; wie ja überhaupt früher Schreibereien auf Bänken aufbewahrt wurden. Luther hat in einem seiner Briefe, daß ganze Stöße von Briefen, deren Verantwortung man von ihm erwartete, „auf der Bank lagen“. De länger diese Bank, um so später kamen die zuletzt liegenden Sachen an die Reihe.

Ein Film von besonderer Eigenart konnte man, wie uns berichtet wird, am Dienstagabend im Union-Theater bewundern. — Der Film ist im Auftrag des „Eckel-Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften“ hergestellt und setzt unter dem Motto „Unser Feld ist die Welt“ die hervorragende Bedeutung, welche die Eckel-Genossenschaften in der Versorgung der Verbraucher mit Kolonialwaren und sonstigen Lebensbedürfnissen einnehmen. Außerordentlich illustrativ und eindrucksvoll ist in diesem Film geschildert, wie die Ware, insbesondere Kaffee, Tee, Kakao, Reis usw. in fremden Ländern gewonnen wird, wie sie auf dem kürzesten Wege in die Riesenlager der Eckelzentrale in Hamburg kommt, wie sie dort selbst verarbeitet und der Berliner Zentrale der Eckelgenossenschaften zugeführt wird, wie sie dann weiter in die einzelnen Städte und Landgemeinden läuft, wie sie schließlich durch die unschätzbare Güte der Eckel an die Verbraucher übergeben wird. — Man erfreut sich an prächtigen Bildern überlebensgroßer Kaffee-, Tee- und Kakaoanlagen, kaum über die neuesten Transporteinrichtungen und über die Riesenspeicherhäuser, die der Eckel zur Verfügung haben, gewinnt einen Einblick in den hochmodernen Betrieb, der in den enormen Lager- und Verarbeitungsgebäuden der Eckel in Berlin herrscht und erinnert sich bei den folgenden Bildern des ausgenutzten Apparates der Warenverteilung an die Verbraucherschaft durch die Eckelgenossenschaft, die je bekanntlich über ganz Deutschland verbreitet sind.

Karlsruher Polizeibericht

Unfall mit Todesfolge. Gestern nachmittag kurz vor 2 Uhr ereignete sich in der Nuttsstraße ein Unfall mit Todesfolge. Ein verst. 50 Jahre alter Bierführer von hier fuhr mit dem Zweispännerfuhr-

Karlsruhe im Lichterglanze

Licht lacht Leute! hörte man seit Wochen und der Samstagabend, der Eröffnungabend des Lichtfestes, bewies, daß Licht die Leute lacht. Ein Massenstrom von Menschen wurde angezogen, der sich insbesondere nach dem Stadtturm, vornehmlich nach dem Marktplatz und Kaiserstraße und anderen verkehrsreichen Straßen und Plätzen ergoß, um das fest Wochen mit großer Regung angeordnete Lichtfest zu besuchen und an ihm sich zu erfreuen. Wir sind allerdings der Auffassung, daß nicht nur das Licht an sich die Leute herangelockt hat, sondern die Zeitungsregime ihren großen Teil dazu beitrug.

Karlsruhe im Lichterglanze! Ein Gemälde von wirklicher Schönheit, Freude und Begeisterung! Die Anstrahlungen der verschiedenen Gebäude und Plätze, die durch die vielen Glühbirnen im Straßenglanze hervorgetretenen Objekte, die prächtigen Illuminationen durch die Laternen, der zum Teil geradezu fabelhafte Lichtschmuck an diversen Geschäftshäusern und in verschiedenen Straßen, die ausgezeichnete Dekorationskunst und erstaunliche Beleuchtung aufweisenden Schaufenster so mancher Geschäftshäuser, all das zauberte ein Gesamtbild von effektvollster Wirkung und Pracht hervor. Es ist uns natürlich nicht möglich, all die im Lichtschmuck erschienenen Objekte einzeln zu beschreiben. Unter den vielen im Zeichen der Beleuchtungskunst entstandenen Gebäude und Plätzen seien hervorgehoben die Stadtkirche, Christuskirche, Schloß, alter und neuer Bahnhof, Friedrichsplatz (ein überaus hübsches, ja wohl das prächtigste Bild) die Türme der Kirchen usw., Jolly- und Waldstraße, die Geschäftshäuser von Tied, Knopf, Leinheimer und Wende, Paul Burckard usw. Auch außerhalb der Kaiserstraße haben einige Firmen geradezu erstklassig illuminiert, so u. a. die Elektroschäfte Jos. Sinaer, Zollstraße, und die Firma Elektrobau, Mühlburg. Einzelne Stadteile haben sich besonders bemüht, ein farben- und lichtreiches Gepräge zu schaffen. Karlsruhe erstrahlte in einem Lichterglanze von zauberhafter Schönheit und es leiste sich, daß unsere Landesbauhauptstadt sogar ohne Lichtfest noch recht viel Licht ertragen könnte und zwar so, wie man es in anderen Städten auch findet. Bieleicht gibt das Lichtfest derart starke Impulse, daß in Punkt Beleuchtung und Lichtregime sich Karlsruhe zur Großstadt entwidelt.

Was also die Beleuchtung für unsere Stadt ein Ereignis, so muß andererseits gesagt werden, daß der so. Autokorso zu absolut nicht befriedigte, sowohl was die Organisation wie die Ausführenden — wenn man überhaupt von Ausführenden reden kann — anbelangt. Es herrschte allgemeine Unzufriedenheit darüber, denn der Autokorso, von dem die Menge so viel sich versprach, war denn doch eine starke Enttäuschung. Der Lampenzug dabei recht gut in den Rahmen des Lichtfestes und wurde allseits begrüßt. Zur Eröffnung des Lichtfestes fanden sich geladene Gäste am Samstagabend 8 Uhr im Bürgerjaale des Rathauses ein, wo

Herr Direktor Steinel, Vorsitzender des Verkehrsvereins, nochmals kurz auf die Bedeutung des Lichtfestes abhob und allen, die zum Gelingen beigetragen, herzlich dankte.

Ob das Lichtfest die gebeten Hoffnungen erfüllen wird, insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung, bleibt abzuwarten. Die Zahl derer, die der Veranstaltung, insbesondere wegen der unentgeltlichen Stromabgabe, sehr unfreundlich gegenüberstehen, ist nicht gering. Ein Zweck jedoch darf als erfüllt angesehen werden, nämlich, daß Verkehr in die Stadt kam. Nicht nur die hiesige Einwohnerzahl war auf den Beinen, sondern von auswärts ist ebenfalls ein massenhafter Zustrom zu konstatieren. Und dies nicht nur am Samstag, sondern in nicht minderer Maße auch am gestrigen Sonntag. Für die Polizei war es keine leichte Aufgabe, den Verkehr in Ordnung zu halten.

Recht günstige Aufnahme fanden auch die Konzerte auf den verschiedensten Plätzen, die Samstagabend und gestern Sonntag stattfanden.

Nun haben die Karlsruher Herbsttage ihren Höhepunkt durch das Lichtfest erreicht. Für den Verkehrsverein, besonders für Herrn Direktor Lacher, sowie allen Beteiligten gingen Wochen schwerer Arbeit voraus. Möge sie durch die Erfüllung des Zweckes des Lichtfestes belohnt werden.

Gaulängereit und Kundgebung für das deutsche Lied

Im Rahmen der Herbsttage fand gestern das Gaulängereit des Gauvereins des Badischen Sängerbundes statt. In die Festhalle hatten sich die Vereine und Gäste zum Vertungsmittag und Konzert usw. eingefunden und nachmittags galt es, sich an der Kundgebung für das deutsche Lied zu beteiligen. Etwa 4500 Sängern aus Karlsruhe und Umgebung samt Abordnungen aus dem Gaugebiet und der Pfalz hatten sich hierzu eingefunden. Um 5 Uhr fand ein Festzug durch die Karl-Friedrichstraße nach dem Schloßplatz statt, der dort mit einer Kundgebung für das deutsche Lied endete. Nachdem die Sänger mit ihren Bannern vor dem Schloß zusammen mit einer großen Menschenmenge Aufstellung genommen hatten, begrüßte der Gauleiter des Badischen Sängerbundes Herr Rippe-Karlsruhe die großen Sängervertreter. Nach einem Gesamtchor „Gebet für das Vaterland“ sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Finter warme Begrüßungsworte namens der Stadtverwaltung. Nachdem ein weiterer Gesamtchor verklingen, nahm Herr Staatspräsident Kemmerle das Wort. Er bezeichnete es als angenehme Pflicht, in dieser wichtigen Stunde die städtischen Sängerkörper namens der badischen Regierung zu begrüßen. Er betonte sodann den Wert des deutschen Liedes und schloß mit den Worten: Ueber allem steht das Vaterland, unser schönes Vaterland und das große Deutschland. Unser Vaterland lebe hoch.

Zum Schluß sprach noch der Bundesobmann Herr Dr. Metzger-Freiburg und forderte mit warmen Worten zur Treue gegen das Vaterland auf, worauf die Kundgebung mit einem Schlußchor beendet wurde.

Aus aller Welt

Schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge

An der Kreuzung der Bernauer- und Adlerstraße in Berlin stieß der Triebwagen eines Straßenbahnzuges mit großer Heftigkeit auf den Anhänger eines anderen Straßenbahnzuges, wobei in dem Anhänger sämtliche Glasfenster zerbrachen. Von den Insassen erlitten fünf Personen leichte Verletzungen, zwei weitere einen Nervenschlag, ein achter einen Unterschenkelbruch.

Durch Erdbeben getötet

Bei Straßenbauarbeiten wurden bei Neapel sieben Arbeiter durch einen Erdbeben getötet.

Nächtlicher Zusammenstoß im Norden Berlins

In Berlin wurde in der Nacht im Norden der Stadt ein Popsant aus noch ungeklärter Ursache von etwa zehn jüngeren Leuten überfallen und zu Boden geschlagen. Ein zu Hilfe eilender Polizeibeamter erhielt von einem der Täter mit einem Bierglas einen Schlag ins Gesicht, wobei er eine klaffende Wunde davontrug. Darauf ergriffen die Täter die Flucht, wobei einer von ihnen auf den verfolgten Beamten zwei scharfe Schüsse abgab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Beamte folgte der Bande in ein Lokal, in das sie sich zurückgezogen hatten und legitimiert sich als Polizeibeamter. In diesem Augenblick erschloß das Licht und man fiel über den Polizeibeamten her, schlug ihn zu Boden und wirfte ihn. In dieser höchsten Not gab der Beamte vier Schüsse ab, wodurch ein 18jähriger Angreifer, der nochmals auf den Beamten eindrang, erhielt einen Schlag mit dem Pistolensolkn auf den Kopf. Nunmehr eilte ein Streifenkommando der Schutzpolizei herbei und nahm vier der Täter fest.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold

Mitgliederversammlung, Dienstag, 9. Oktober, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“ Mitgliederversammlung, Kamerad Reimuth erstattet den Bericht über die Bundesgeneralversammlung in Hannover, wo hochbedeutende Beschlüsse gefaßt wurden. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. Mitteilungsblatt als Ausweis mitbringen.

Jungbannerversammlung, Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr: Jungbannerversammlung im Lokal „Salmen“. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Kameraden erforderlich.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: Schinderhannes. Von 7.30 bis 10.15 Uhr.
- Festhalle: 1. Volks-Sinfonie-Konzert. Von 8—10 Uhr.
- Bad. Lichtspiele: Ada Hamilton. 8.15 Uhr.
- Colosseum: Lichtfest-Abschluß. 8 Uhr.
- Kammer-Lichtspiele: Kaputins Liebesabenteuer.
- Gloria-Palast: Hinter Haremssauern.
- Ullant-Lichtspiele: Der Fremdenlegionär.
- Palast-Lichtspiele: Der Unüberwindliche. Beiprogramm.
- Reißens-Lichtspiele: Pat und Patagon als Filmhelden.
- Zum Ketterer: Konzert der Dachauer Bauernkapelle.

Chefredakteur: Georg Schöpllin. Verantwortlich: Volpert, Festsaal Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Rechte Nachrichten, E. Grafenhausen, Bad. Landtag, Gewerkschaftsblatt, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Baden, Schwertschmitts, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Hermann Winter, Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Gelmat und Wandern, Briefkasten: Josef Elfer. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Kraeger. Sämtliche Woodkraft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

merk einer hiesigen Brauerei, von welchem aus zwei Knaben Kellamessern für eine Gastwirtschaft verteilten, durch die Nachfrage und war gerade im Begriff, in die Nuttsstraße einzubiegen. Der Wagen war von Kindern umschwärmt, die nach den Kellamessern sprangen. Plötzlich kam der 5 Jahre alte Knabe eines Kochs aus der Gledstraße unter das rechte hintere Wagenrad, das ihm über den Kopf wegging und ihn schwer verletzte. Er wurde von einem Personentransportwagen ins Städt. Krankenhaus verbracht, starb aber gleich nach der Einlieferung.

Verkehrsunfälle am Samstag

8.50 Uhr vormittags fürzte in der Jähringerstraße ein 20 Jahre alter Gärtner aus der Markgrafenstraße von seinem Fuhrwerk und kam unmittelbar unter das Vorderrad eines von einem Postkutschwagen gezogenen Möbelwagens zu liegen. In demselben Augenblicke wurde er mit Brustqueisungen und mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht. Vorläufig besteht keine Lebensgefahr. Sein Rad wurde zertrümmert. Der Unfall kam zu stande, daß der in westlicher Richtung fahrende Radfahrer zwischen dem ihm entgegenkommenden Lastzug und dem nördlichen Vorsteiner in dem Augenblick hindurchfahren wollte, als der Lastzug gerade 20 m südlichen Randstreifen liegende Personentransportwagen überholte, wodurch die freie Fahrbahn bis auf 90 Zentimeter verengt war. Der Radfahrer blieb an dem dritten Möbelwagen hängen, und das Unglück war geschehen.

Messerheld

Am Samstagabend nahm die Polizei in Durlach einen 22 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter fest, der in ansehnlichem Zustande sich Ede Haupt- und Seboldstraße mit einem noch Unbekannten herumstreifen und dabei ein 30 Zentimeter langes Messergewehr gestohlt habe. Das Messer mußte ihm mit Gewalt abgenommen werden.

Verjagter Einbruch

Samstag nachmittags wurde in Durlach-Aue eine led. 24 Jahre alte Bienenrarin aus Zavelstein festgenommen, die am gleichen nachmittags in der verlassenen Wohnung eines Auer Landwirtes eingedrungen war. Sie hatte in der Küche bereits einen porzellanenen Schrank geöffnet, als sie von einer Hausbewohnerin gefaßt wurde.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Ein Ausläufer des Nordostwinds lag gestern mit dem osteuropäischen Hoch vereinigt als Rücken hoher Drucks über Süddeutschland und Westfrankreich. Er wandert langsam nach Osten, wird noch weiter uns unter seinem Einfluß halten.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 9. Oktober: Fortdauer des schönen Herbstwetters, troden, fröhliche Herbstnebel.

Wasserstand des Rheins

Basel 25; Schutterinsel 80, gef. 8; Rehl 196, gef. 8; Marxau 369, gef. 3; Mannheim 234, gef. 11; Caub 146, gef. 12 Zentimeter.

Das feine Cocos-Speisefett

PALMIN

Nur echt mit dem Namenszug



**Orientalistische
dänische Tapisserie
Sattelmattungen, Leinwand
Sattelmattungen**

**Tap. mit Steinmarmor
Kais. mit Vellutdecken**

**Polster. mit Stoffmatten
Möbel. in Dekorationsstoffen
Riemen, einfarbig u. bedruckt**

Geschäftszeit 8¹/₂—12¹/₂, 2¹/₂—7 Uhr.

Besucher des Lichtfestes

nützt unseren

Räumungs-Ausverkauf

wegen **Umbau.**

Fast unser ganzes Lager mit seinen Riesenmengen kurantester Ware einschließlich der letzten Neuheiten wird mit

10% Rabatt

verkauft. — Nur noch kurze Zeit.

Dreyfuß & Siegel

Kaiserstr. 197
Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.



**Gardinen, Vorh.,
Balldecken, Tücher, Platinen
Mantel und Congeeß
am Stück und abgepasst**

**Einfarbige Dekorationsstoffe
Vollwolldecken, Rollvorhänge,
Tücher, Leinwand**

**Bedruckt Linnen
Cantonnas und Voilans**

Komfortabler Personenaufzug
nach sämtlichen Stockwerken

Personenstands- und Betriebsaufnahme für die Steuerveranlagung.

1. Die Polizei teilt in den nächsten Tagen die vom Landesinsammler gelieferten Jahrsverzeichnisse der Haushaltungen, Betriebsstätten und Gewerbe an die Hausbesitzer oder ihre Vertreter, die über diese Haushaltungsliste und Betriebsstätten sofort an die auf ihrem Grundstück befindlichen Haushaltungen und Betriebe (auch Büros, Behörden usw.) weiterzugeben.

2. Jeder Haushaltungs- oder Betriebsstättenbesitzer ist verpflichtet, die ihm zugekommene Haushaltungsliste für sämtliche Personen seines Haushalts gemäß der auf der Liste abgedruckten Anweisung aus (Straße, Hausnummer und Namen auf der Vorderseite nicht vergessen!) in die Liste der alle Personen einzutragen, die am 1. Oktober 1928 in der betreffenden Wohnung wohnten oder zum betriebsstättenbesitzer gehörten, ferner Personen, die nur vorübergehend abwesend sind, und endlich auch solche Kinder des Wohnungsinhabers, die zwar nicht in seinem Haushalt wohnen, aber in der Ausbildung begriffen sind. Vorübergehend oder zufällig abwesende Personen sind in der Haushaltungsliste unter B einzutragen, sämtliche Anwesende dagegen unter A.

3. Es wird dringend ersucht, die Haushaltungsliste vollständig und richtig auszufüllen. Auch die Frage nach der Religionszugehörigkeit muß für alle in die Liste eingetragenen Personen beantwortet sein, und zwar muß die genaue Bezeichnung der betreffenden Religionsgesellschaft eingetragen werden, s. B. Röm. Kath., Ev. ref., Ev. luth. usw.

4. Für Personen, die selbständig erwerbs- oder berufstätig sind, sind in Spalte 12 der Haushaltungsliste Angaben zu machen. Außerdem ist ein „Betriebsblatt“ für jeden Haupt- oder Nebenbetrieb (Betriebsstätte, Lager, Büro, Behörde, auch für freie Berufe wie Rechtsanwältin, Ärzte, Priester usw.) auszufüllen, der auf dem Grundstück ausgeübt wird, gleichviel, ob der Inhaber des Betriebes auf dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht. Werden mehrere Betriebe auf einem Grundstück von dem gleichen Inhaber betrieben, so sind sämtliche Betriebe des Inhabers auf einem Betriebsblatt aufzuführen.

5. Alle Angaben über landwirtschaftliche Betriebe sind in Spalte 12 der Haushaltungsliste einzutragen, also nicht nach dem Betriebsblatt. Angaben sind auch dann zu machen, wenn es sich um Nebenbetriebe handelt.

6. Nachgehend für alle Angaben sind die Verhältnisse vom 1. Oktober 1928 zu berücksichtigen.

7. Die ausgefüllten Erhebungsbogen sind zu unterschreiben und am dem Hausbesitzer spätestens am 12. Oktober zurückzugeben (also nicht erst am 16. Oktober, wie es in der Anleitung auf der Haushaltungsliste heißt).

8. Der Hausbesitzer hat in die „Haushaltsliste“ die auf seinem Grundstück befindlichen Haushaltungen und „Betriebe“ einzutragen, sobald die ausgefüllten Erhebungsbogen seines Grundstückes zu numerieren und durch Vergleich mit der von ihm angelegten Haushaltsliste zu prüfen, ob er über sämtliche Haushaltungen und Betriebe seines Grundstückes Jahrsverzeichnisse erhalten hat. Ferner hat er, soweit es ihm möglich ist, die Haushaltungslisten daraufhin zu prüfen, ob sämtliche Bewohner nach dem Stand vom 1. Oktober 1928 richtig eingetragen sind. Er hat auf der Haushaltsliste die Richtigkeit und Vollständigkeit sämtlicher Daten seines Grundstückes zu bezeugen und gegebenenfalls in Spalte 12 Vermerke einzutragen, welche falschen oder fehlenden Angaben er nicht hat richtigstellen oder beibringen können. Auch über „Betriebe“, die sich auf unbesetzten Grundstücken befinden, müssen Betriebsblätter abgeleitet werden; ablieferungspflichtig ist in diesem Falle der Betriebsinhaber bzw. sein Vertreter.

9. Die Erhebungsbogen werden ab dem 13. Oktober von der Polizei wieder einsammelt (sie sind also nicht, wie auf der Haushaltsliste steht, bis 20. Okt. bei der Gemeindebehörde abzugeben).

9. Haushaltungs- oder Betriebsstättenbesitzer oder Leiter von Betrieben, die bis 1. Okt. keine Erhebungsbogen erhalten haben, sollten sich verpflichtet, sich solche bei einer Polizeiwache zu verschaffen. Hausbesitzer, deren Listen bis 18. Okt. nicht abgeholt sein sollten, sind verpflichtet, sie umgehend bei einer Polizeiwache abzugeben.

10. Wenn die Ausfüllung der Erhebungsbogen Schwierigkeiten bereitet, wende sich an das städt. Statistische Amt (Säbingerstr. 98) oder an die Gemeindefreiwirtschaft, Haushaltungs- oder Betriebsstättenbesitzer, die ihre Liste nicht an den Hausbesitzer abgeben wollen, können sie unmittelbar beim Statistischen Amt abgeben oder dort einbringen.

11. Haushaltungs- oder Betriebsstättenbesitzer und Leiter von Betrieben, die den Anordnungen zum Erhebungsbogen (s. Spalte 12) nicht entsprechen, können sich der Bestrafung aussetzen. Wer unvollständige oder falsche Angaben macht, hat sich die ihm dadurch bei der Steuerveranlagung und Steuerzahlung etwa entstehenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1928.
Der Oberbürgermeister 1300

In der städtischen Festhalle
Montag, den 8. Oktober

1. Volks-Sinfoniekonzert

Leitung: Generalmusikdirektor Josef Krips

Haydn: Die Schöpfung

Solisten: Max von Grun, Wilhelm Rentwig, Franz Schuler — Chöre: Bachverein, Singchor und Hülshor des Bad. Landestheaters

Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
Saal I Abteilung 3.00 Wart.

2. Sinfoniekonzert: Montag, den 22. Oktober
Leitung: Josef Krips. Solist: Paul Weingarten.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
(Gesellschaft für billige Mieten) Samstagsm. 12. u. 13. Uhr
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee-Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“, Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 8-7 Uhr

Badisches Landesheater
Montag, 8. Oktober
Solltebühne 3
Schinderhannes
Schauspiel v. Buchner
Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Quastler, Hegler, Brand, Zohlen, Gemmecke, Graf, Fers, Herl, Höder, Miescher, Grottel, Ruhn, Wehner, Müller, Krüger, Ray, Schneider, Schulze.

Anfang 19¹/₂ Uhr
Ende nach 22¹/₂ Uhr
Bühne A (0.70—1.00) *
Bühne B (1.10—1.40) *
Bühne C (1.50—2.20) *
Bühne D (2.30—2.60) *
Bühne E (2.70—3.00) *

Dienstag, 9. Oktober
Der Barbier von Bagdad.
Mittwoch, 10. Oktober
Donnerstag, 11. Oktober
Freitag, 12. Oktober
Samstag, 13. Oktober
Sonntag, 14. Oktober
Montag, 15. Oktober
Dienstag, 16. Oktober

Alles staunt

über unsere Riesenauswahl, unsere vorzüglichen Qualitäten und die außer-gewöhnlich billigen Preise.

Beuteltaschen mit Hornbügel echt Leder	2.95
alle modernen Farben	5.50 4.90 3.50
Aktenmappen gutes Rindleder	4.50
Aktenmappen in Vollrindleder	7.50
Einkaufsbeutel aus Bestleder „große Form“ innen gefüttert	4.50

Achten Sie genau auf die Adresse nur 1 Treppe hoch

Offenbacher Lederwaren-Vertrieb

Kaiserstraße 203 I. Etage — Kein Laden.

Günstige Einkaufsgelegenheit schon für den Weihnachtbedarf, denn wir legen unbezahlbare Waren bis Weihnachten zurück.

Dem Ratenkauf der Beamtenbank angeschlossen.

Erle Karlsruher Leitern-Fabrik

Robert Raible

Karlsruhe I. 8
Bismarckstr. 33, Tel. 5842



Leitern

Zubehör, Gewerbe- und Hausleitern, Reparaturen.

Grammophon
gutes Instrument, fast neu, mit einer Anzahl Platten, zu verkaufen.
Weißhirsstr. 29, IV, Karlsruh.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Ortsgruppe Karlsruhe

Mittwoch, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im kleinen Festhallaesaal

Vortrag mit Lichtbildern:

„Bei badischen Landsleuten in Ungarn und Rumänien“

von Herrn Prof. Mäurer, Weinhelm

Eintritt für Mitglieder des V.D.A. und Mitglieder befreundeter Vereine Mk. 0.50
Für Nichtmitglieder Mk. 1.00

Vorverkauf bei Buchhandlung Seifek, Waldstraße

Umzüge
Autonumzüge
überaus billig.
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111, 4014.

Aufzeichnen
sowie Sticken und Montieren von Decken - Kissen - Helder
Monogrammen
billig in meiner Spezial-Werkstätte
RUDOLF VIESER jr.
Ludwigsplatz

Chinesische Nachtgal
hochfeiner Sängers zu verkaufen. Preis 80,-
Rattenstr. 6, III, 202

Jakob Leonhard

Elektrotechnisch. Installationsgeschäft Karlsruhe
Ruppurrer Straße 80 / Telefon 4942

Ausführung von
Kraft- u. Lichtanlagen
für Industrie und Hausbedarf
Belichtungs-Körper u. Motore.
Installationsmaterialien

Sandwebekurs

unter künstlerischer Anleitung.
Gelegenheit zu Weihnachtsarbeiten
Kursdauer: 15. Oktober bis 15. Dezember 1928
an 2 Nachmittagen wöchentlich.
Einstufige u. Anmeldeungen von 9 bis 17 Uhr bei der
Frauenarbeitschule des Badischen
Frauenvereins vom Roten Kreuz
Karlsruhe, Gartenstraße 47 4530

Collofeum

Bis einschließl. 16. Okt. täglich abends 8 (20) Uhr
REVUE
Für Euer Geld!
mit neuen Klängen u. A. die humoristische Pantomime über das Lichtfest.
Fernphotografie der Marktplatz-Beleuchtung

Er ist angekommen

Der Neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portofrei, reich illustriertem literarischem Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein auch gelungener Viertelpendruck als Wandschmuck sind beigelegt.

Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volksfreund
Waldstraße 28 Fernruf 7620 und 7021

Konkurs-Ausverkauf

Aus einer Konkursmasse verkaufe ich ab heute bis auf weiteres im Laden Kaiserstr. 201 (Eingang Waldstraße) täglich von 9-12¹/₂ Uhr und 2¹/₂-6¹/₂ Uhr ein Lager in Damen- und Badisch-Konfektion, bestehend aus: Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen sowie mod. Strickwaren und Unterleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Der Konkursverwalter:
Otto Marx
beid. Bücherrevisor.

Zahnen

der Kleinen erleichtert
Phospholactin
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern
Bestimmt i. d. International. Apotheke, Karlsruhe

Eheschlichtungsstelle

für alle Stände erteilt Rat in Eheschwierigkeiten. Sprechstunden Zirkel 40, Montags- und Donnerstags 18 bis 20 Uhr.

Wir verkaufen unsern in der Luisenstr. 24 stehenden
Autofchuppen
Es ist ein guterhaltener Holzschuppen der sich auch als Garten- oder Feldhaus gut eignet.
Verlagsdruckerei Volksfreund
s. m. d. N.

Türschoner aus Celluloid

in allen Größen, Formen und Farben kauft man im
Farbenhaus Isenmann
1. Spezialgeschäft f. Oele, Farben u. Lacke
Bruchsal
Durlacher Straße 14
Telefon 70.
Man verlange kostenlos Muster u. Preisliste.
NB. Fachmännische Beratung. 1612

Über 100 gut erhaltene
Mad-Anzüge
Mäntel, Ueberz.
von 10 RM. an in all. Gr. u. Farb. loh. Schrod., Smoking- und Entwurfungsstücke, Stoffen, neu u. gebrauchte Gelegenheitskleidung in neuem Anzüge u. Mäntel
kaufen billig.
Säbingerstr. 58 u. 11.



Raketenvorkehr: Mond-Erde!

Lebewohl Max, bringe mir bitte so einen komischen Hut von der Erde mit und vergiß vor allem „Lebewohl“ nicht!

Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Balmschellen, Bleichdose (8 Pfaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußschwellen, empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Blechdosen) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie gewisse Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Arbeiter! Veranlagt bei Euren Einkünften stets die Anwesenheit dieser Zeitung!